



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

66 (8.2.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-344514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-344514)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2,80 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17300 Karlsruhe Haupt-Vertriebsstelle E. 6, 2. Haupt-Vertriebsstelle R. 1, 4-6, (Waldhofmühlhaus), Geschäfts-Vertriebsstellen: Waldhofstr. 8, Schwelingerstr. 19/20 u. Meerfeldstr. 18. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentl. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnette für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R.-M. Kleinanzeigen 3-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorfchriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebühren, Streifen, Betriebsstörungen um. bezichtigen zu keinem Erlaubnis für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Austräge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Der Kampf um die Schulvorlage

Weitere Zuspitzung der Gegensätze zwischen Zentrum und Volkspartei

Auf des Messers Schneide

□ Berlin, 8. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Wir haben schon in einem früheren Stadium der Dinge hier betont, daß ein Nichtaufkommen des Schulgesetzes nicht notwendig eine irgendwelche kulturkämpferische Parole zu bedeuten braucht. Diese Auffassung wird nun auch in der „N.N.“ verteidigt, wo es u. a. heißt: „Auf dem westfälischen Zentrumsparteitag hat Prälat Professor Dr. Schreiber auf die starken Gegensätze hingewiesen, die beim Schulgesetz namentlich bezüglich des Simultanschulparagrafen bestehen. Er hat dabei unumwunden erklärt, daß dieser § 20 in der bestehenden Fassung für das Zentrum absolut unannehmbar sei. Wenn er so offen und ehrlich den Standpunkt des Zentrums vertreten hat, so wird es niemand wundern können, daß die Deutsche Volkspartei auf ihrem nicht weniger bearbeiteten Standpunkt beharrt. Es trifft auch nicht zu, daß hierüber neue Kompromißverhandlungen im Gange sind, deshalb besteht kein Anlaß, den Schulkampf in einen Kampf entgegengesetzter konfessioneller Auffassungen ausmünden zu lassen. Jahrzehnte hindurch haben evangelische und katholische Kinder friedlich nebeneinander die gemeinliche Volksschule in den Simultanklassen besucht, die christliche Simultanschule hat dabei ihre große vernehmliche Aufgabe, Kinder verschiedener Glaubensbekenntnisse einander näher zu bringen, ohne ihre christliche Überzeugung zu verlieren, durchaus erfüllt. Nach Ursprung und Wesen ist also die Simultanschule der denkbar ungeläutete Gegenstand etwa eines neuen Kulturkampfes. Wir würden es deshalb bedauern, wenn die Frage der Simultanschule zu einem Gegenstand des Wahlskampfs gemacht würde. Es steht ja auch gar nicht fest, daß das Zustandekommen des Schulgesetzes selbst bei einer Ueberwindung der Schwierigkeiten bei § 20 gesichert sei; die Kostenfrage muß doch auch noch gelöst werden. Angesichts der großen Not der Landwirtschaft, angesichts des bestehenden Zwanges, das Liquidationsschadengesetz zu verabschieden, den Rentnern zu helfen und den gefährdeten deutschen Osten zu sichern, muß man sich doch wirklich fragen, ob das deutsche Volk in der Lage ist,

dazu noch Hunderte von Millionen Mark für die Durchführung eines Reichsschulgesetzes aufzubringen, das zweifellos keine Lebensfrage für das deutsche Volk im Augenblick ist. Wir könnten uns also wohl denken, daß dieser Standpunkt zu einem Verzicht auf die Durchführung des Schulgesetzes führen könnte, ohne daß dieser Verzicht zu einem Konflikt zwischen zwei Parteien zu führen braucht, die, wie das Zentrum und die Deutsche Volkspartei, seit dem Schicksalsjahr 1823 Schulter an Schulter in jeder Reichsregierung die ersten Träger der Verantwortung gewesen sind.“

Aus den Reichstagsausschüssen

□ Berlin, 8. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Im Reichstagsausschuß für die Strafrechtsreform wurde die Bestimmung, die für schuldigsten Falldiebstahl eine Gefängnisstrafe bis zu 2 Jahren vorsieht, unverändert angenommen. Der Reichstagsausschuß für Jugendpflege behandelte am Mittwoch den Gesetzentwurf über den Schutz der Jugend bei Unfallsfällen. Die nochmalige Beratung ist durch den Einspruch des Reichsrates erforderlich geworden. Es entwickelte sich zunächst eine Geschäftsordnungsausprache, in der die Parteien der Linken eine nochmalige Durchberatung des Gesetzentwurfes verlangten, während sich die Regierungsparteien nur auf die Beratung des § 1, auf den sich der Einspruch bezieht, beschränken wollten. Auf Antrag des Abg. D. Mumm (Dnl.) ist mit 16 gegen 10 Stimmen demgemäß beschlossen worden. Darauf verließen Sozialdemokraten und Kommunisten die Sitzung.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages

schle heute die Beratung beim Haushalt des Reichspräsidenten fort. Nach kurzer Besprechung bleibt es für dieses Jahr bei dem Voranschlag. Es folgte der Etat des Reichsministeriums, des Reichskanzlers und der Reichskasse. Eine kritische Ausprache knüpfte sich an das Kapitel „Verrechnung der Reichsregierung in München 54.000 R.M.“. Die Erörterungen drehten sich um den kommunikativen Antrag auf Streichung dieses Kapitels und die Frage, ob bei der bundesstaatlichen Verfassung des Deutschen Reiches Gesandte innerhalb desselben von Staat zu Staat verfassungsmäßig zulässig seien.

Die Abg. Dietrich-Baden (Dem.) und Freiliger v. Richtigshofen (Dem.) beantragen, das Kapitel „als künftig wegfalles“ zu bezeichnen.

Staatssekretär Dr. Vänder erwiderte auf eine Anfrage: Die Konferenz habe gezeigt, daß noch vieles in der staatlichen Struktur des Deutschen Reiches verbesserungsbedürftig sei. Von einem Bedürfnis erster Klasse könne man hier nicht sprechen. Solange aber Mängel ausgleichend und die Verhandlungen nicht abgeschlossen sind, sei es ein unfreundlicher Akt gegen die süddeutschen Regierungen, die Münchener Vertretung aufzuheben. Er bitte auch,

Die Kostenfrage bei der Schulvorlage

□ Berlin, 8. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat an den Bildungsausschuß des Reichstages eine Eingabe gerichtet, in der er ausführt, daß er sich mit der vom Bildungsausschuß vorgeschlagenen Regelung der Kostenfrage des Reichsschulgesetzes unter keinen Umständen einverstanden erklären könne. Einer Vertretung auf zukünftige Ausgleichsmaßnahmen im Rahmen der allgemeinen finanziellen Neuordnung können die Städte, die von den finanziellen Auswirkungen des Gesetzes unmittelbar betroffen werden, umso weniger zustimmen, als z. B. seiner Zeit ihre wohlgegründeten Erfahrungen aus Anlaß des Reichsgrundschulgesetzes trotz der Erklärungen gänzlich unerfüllt geblieben seien. Nach § 54 des Finanzausgleichsgesetzes darf das Reich den Ländern oder Gemeinden neue Aufgaben nur zuweisen wenn es gleichzeitig für die Vereinstellung der erforderlichen Mittel Sorge trägt. Eine bestimmte und erschöpfende Regelung des Kostenpunktes muß deshalb im Reichsschulgesetz selbst getroffen werden und zwar in der Weise, daß die aus der Durchführung erwachsenden Kosten gleichviel ob einmal oder laufend vom Reich erstattet werden.

Ein ungewöhnlicher Appell an Stresemann

□ Berlin, 8. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Es war einigermaßen auffallend, daß zur Abreise Stresemanns auf dem Bahnhof sich auch der Reichsinnenminister v. Reudell eingefunden hatte. Die Art Stresemanns ist von der des Herrn v. Reudell recht verschieden. Daß sie einander sonderlich lieben, ist nicht eigentlich anzunehmen. Nun will die „N. Z.“ das Rätsel gelöst haben. Herr v. Reudell sei auf dem Bahnhof erschienen, um dem Reichsaußenminister in seiner Eigenschaft als Parteiführer der Volkspartei eine neue Formulierung der Simultanschulfrage vorzulegen. Einen Fuß schon im Bahnwagen, hat Dr. Stresemann diese Frage natürlich nicht entscheiden können. Soviel wir hören, hat Dr. Stresemann Herrn v. Reudell an die zuständigen Stellen, d. h. die Fraktionsführung und an die Reichsschulratung der Volkspartei verwiesen. Wie die aber in dieser Beziehung stehen, haben wir in den letzten Tagen verschiedentlich hier dargelegt. Ein Teil des Zentrums, der in der Hauptsache mit der Gegnerfraktion zum Kanzler Marx zusammenfällt, wünscht auf Biegen oder Brechen die grundsätzliche Entscheidung schon in dieser Woche durchzudrücken. Wie wir aus den Kreisen der volksparteilichen Fraktion erfahren, sind dort bisher igend welche substantiierte Vorschläge des Reichsinnenministers bis zur Stunde nicht bekannt geworden. Nach wie vor erklärt man, daß die volksparteiliche Fraktion sich keinesfalls bewegen lassen werde, ihren Antrag auf die Erhaltung der Simultanschule zurückzuziehen.

Dieses Kapitel nicht „als künftig wegfalles“ zu bezeichnen, da doch schon die Einberufung der Länderkonferenz gezeigt habe, daß Reichsregierung und Reichskanzler aus eigener Energie vorzugehen gewillt seien, sobald und soweit es erforderlich ist und möglich sei.

Abg. Dr. Cremer (D. Ept.) wiederholt die Gründe, die für die Ueberflüssigkeit der Gesandtschaft in München sprechen, die ein Ueberbleibsel aus der Revolution sei. — In der Abstimmung wurde der demokratische Antrag, die Reichsvertretung in München als „künftig wegfalles“ zu bezeichnen, mit einer Mehrheit von 14 Stimmen angenommen.

Die sich zusammenschließen aus den Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten und zwei Stimmen der Deutschen Volkspartei und einer Stimmenthaltung. Von der Deutschen Volkspartei stimmen die Abg. Dr. Cremer und Dr. Mittelmann dafür, Stimmenthaltung ablehnen. Die Minderheit setzt sich aus den Stimmen der Deutschen Nationalen, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung zusammen.

Beim Kapitel „Reichszentrale für Heimatdien“ entnimmt sich eine Ausprache über den Titel „Ausgaben für sachliche Aufklärungsarbeit 522.000 Mark“, von denen 22.000 R.M. als „künftig wegfalles“ bezeichnet werden. Diese 22.000 R.M. waren für einen „Wahlsim“ bestimmt. Nach längerer Ausprache zur Geschäftsordnung wurde der Titel zurückgewiesen.

Bei den „einmaligen Ausgaben“ wird der „Erweiterungsbau für die Reichskasse auf dem Grundstück Wilhelmstraße 78“, zweiter Teilbetrag 1.300.000 R.M. besprochen. Staatssekretär Dr. Vänder teilt dazu mit, daß die Grundsteinlegung in den nächsten Monaten stattfinden werde, sobald die Beendigung des Frohes es gestattet. Der Rest des Etats wird „genommen“.

Dr. Luther wird nicht Präsident der Preußenkasse

— Berlin, 8. Febr. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß die Preußenkassa, wonach der Reichskanzler bei der preußischen Regierung anregt habe, den früheren Reichskanzler Dr. Luther zum Präsidenten der Preußischen Zentralbankgesellschaft zu machen, völlig frei erfunden ist.

Geld und Kontrolle?

Von Dr. Karl Mehrmann-Koblenz

Der Wechselschub für Rhein, Ruhr, Saar und Pfalz hat aus Anlaß der Rheinlanddebatte im Reichstage eine Entschiedenheit gefaßt, die die Forderung des Reichsaußenministers Dr. Stresemann darüber berührt und gleich ihm auf das Entschiedenste jede besondere Kontrolle des entmilitarisierten Rheinlandes ablehnt. Diese Forderung unterbreitet der bekannte Verfasser in dem nachfolgenden Artikel.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann betonte im Reichstag mit allem Nachdruck, daß Recht und Moral die sofortige Räumung des besetzten Gebietes verlangen: Das Recht, das uns aus dem Versailles Diktat erwächst, und die Moral, die nach dem Locarno-Vertrage in dem Anspruch auf Gleichberechtigung der Völkerbundmitglieder sowie in der menschlichen Sehnsucht nach Freiheit begründet ist. Briand hält sich demgegenüber an die Tatsachen. Er hat vor sich die Wirklichkeit der französischen Macht am Rhein und hinter sich den Willen der Reichsheit des französischen Volkes bis tief in die Linksparteien hinein, unter allen Umständen auch nach dem Abruf der Truppenmassen am Rhein hoch- und vorposten zu lassen, die jeden Augenblick das französische Militär an die „Rheinbarriere“ zurückrufen können. Gestützt auf diese beiden Realitäten kann es Briand wagen, seinen Versailles Schein immer wieder vorzubringen, und zwar mit der Andeutung, zu der er sich im Gefühl des glücklichen Besitzers hart fängt.

Wenn man sich begnügt, nur von psychologischen Hemmungen zu schreiben und zu reden, so ist das eine Verschleierung des Grundunterschiedes, die leicht dazu verführt, über die Schwierigkeiten des Ausgleichsbemühens hinwegzutäuschen. Schält man aus der Stresemann'schen und der Briand'schen Rede den Kern der Gegensätze heraus, so wird sogleich klar, welche schweren Rückschlüsse zu machen sind. Jene „psychologischen Hemmungen“ nähren den Glauben, daß es in Frankreich der Wunsch nach der vielbesprochenen Sicherheit ist, der die Franzosen am Rhein zurückhält, nicht aber das Verlangen nach einer starken Machtposition. Die französische Revolver- und Journalistik hat zweifellos ein blendendes Gesicht, den eigentlichen Zweck der Rheinlanddebatte mit der Sicherheits-Draperie zu verhüllen. Aber der deutsche Außenminister hat den Garantiefretern die Nase der Heuchelei vom Gesicht gerissen, als er die Frage stellte, ob das französische Volk, wenn es schon Deutschland heimtückischer Absichten beschuldigt, England als Vorgebe des Vornachschritts und Vertragsbruches verurteilen wolle. Der britische Garant des Friedens an der deutsch-französischen Grenze (zusammen übrigens mit dem italienischen) müßte dem französischen Volk, das alt und jung, Weis und Mann in die Wehrpflicht gezwängt hat, das überdies mit Belgien verbündet ist, als Sicherheitsfaktor genügen, wäre nicht immer der Hintergedanke der Machtposition im Spiel.

Der deutsche Außenminister spricht von Recht und Moral, der französische von der Wirklichkeit und der Macht, die Verträge ihrem Geiste zuwider anzulegen. Die ungeheure Mehrheit des Senates und der Presse Frankreichs hat ihm zugestimmt. Auch Briand weiß sehr wohl, daß die Einrichtung einer händigen Kontrolle mit dem Diktat von Versailles nicht vereinbar ist. Hat er sich deshalb etwa eine andere Vertragsmöglichkeit geschaffen? Am 11. Dezember 1926 wurde in Genf ein Investitionsabkommen geschlossen, in dem der Absatz IV lautet: „Es besteht Einverständnis darüber, daß die Bestimmungen des Artikels 213 des Friedensvertrages mit Deutschland über die Investition auf die entmilitarisierte Rheinlandzone in gleicher Weise wie auf die übrigen Teile Deutschlands anwendbar sind; diese Bestimmungen sehen für diese Zone ebensowenig wie für andere Gebiete die Einrichtung einer besonderen Kontrolle durch ständige lokale Elemente vor.“ Diese Feststellung sichert das Rheinland gegen eine Ausnahmebehandlung. Es heißt indessen weiter: „In der entmilitarisierten Rheinlandzone können derartige besondere, nicht im Artikel 213 vorgesehene Elemente nur durch ein Abkommen zwischen den beteiligten Regierungen eingerichtet werden.“

Auch in diesem Satz ist ein Schutz des deutschen Rechts am Rhein vorzulesen. Zugleich ist aber eine Brücke für die Absicht Frankreichs geschlagen, sich an der Rheinbarriere eine dauernde Stellung zu verschaffen. Wenn Briand in Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit der französischen Rheinpolitiker die Vertragspflicht zu sofortiger Räumung leugnet, so liegt darin die Gefahr, daß die Fortdauer der Besetzung einmal als Machtfaktor in die Waagschale gelegt werden kann, in der Hoffnung, damit die Reichspolitik zur Annahme der am 11. Dezember 1926 in Genf abgeschlossenen Einsetzung dauernder Kontrollinstanzen am Rhein zu zwingen. Es wäre das nicht Verhandlungsgang, sondern offenkundige Machtpolitik, Machtpolitik als Mittel zur Erreichung machtpolitischer Ziele. Wenn auch keine Aussicht besteht, daß jemals eine deutsche Regierung sich zu einem solchen Zugeständnis zwingen ließe, so müssen doch die französischen Ziele der Weltöffentlichkeit immer wieder vor die Augen gestellt werden. Gerade im Interesse der Weltfriedens.

Und nun das andere, Frankreich braucht Geld, trotz oder zur Erhaltung der Frankfurterunion. Es sind da zwei Mieder, die ineinander verkeilt sind. Briand beharrt unter Hinweis auf den Dawesplan, daß Deutschland seine Reparationspflicht schon erfüllt. Von Bailly bracht das im „Intransigent“ in laer Polemik gegen Stresemann frecher wie folgt aus: „Wenn ich 100 Francs schuldig bin und mir einen Gläubiger 100 Sous zurückgibt, so verlange ich nicht, daß er mir der Quittung über die Gesamtheit ausbündigt. Eine

einmalige Wahrheit. Man wundert sich, daß man verzeihen muß. Eine „Wahrheit“, die von Grund an vorliegt. Niemand in Deutschland hat verlangt, daß die Gläubiger aus auf Grund unserer bisherigen Zahlungen eine Quittung über die Gelände ausstellen. Wir wünschen nur, daß sie uns ein Pfand herausgeben, das nach vertraglicher Verpflichtung in dem Augenblick ausgehändigt werden muß, in dem wir unsere Verpflichtungen erfüllen. Die Schuld bleibt weiter bestehen und ebenso das vertragliche Recht der Gläubiger, das Pfand wieder in Besitz zu nehmen, sobald wir die Weiterzahlung einstellen. So lautet Artikel 431 und 430 des Verfaller Diktates. Frankreich nützt die Macht des widerrechtlichen Besitzers aus, wenn es sich das, was ihm vertraglich nicht mehr zusteht, durch Sondervergütungen abkaufen lassen will. Es will Geld und Kontrolle.

Wir haben bei früheren Gelegenheiten öfter betont, daß man in Deutschland über ein Aufkommen gehen mit Frankreich auf Finanzkonferenzen sehr wohl reden kann. Aber eine Verständigung ist nur zwischen Gleichberechtigten möglich und von deutscher Gleichberechtigung kann nicht die Rede sein, solange der eiserne Vorhang der französischen Balancette am Rhein vorhanden ist. Eine Verständigung Deutschlands und Frankreichs auf der Grundlage einer Finanzkonferenz könnte für die gesamte Welt die erzieherischsten Auswirkungen haben, aber die Voraussetzung ist die Befreiung des besetzten Gebietes. Ohne jede Kontrolle, ohne den Versuch, das Genfer Abkommen vom 11. Dezember 1926 für die Gewinnuna eines Dauerpostens am Rhein auszunutzen. Es ist schon etwas, daß aus Frankreichs Senatsrede nicht mehr die Obstruktion der französischen Generalität vom Anfang vorigen Jahres gegen die Besetzung des Rheinlandes herausschallt. Es ist im Ganzen der gemäßigste Standpunkt des Grafen d'Ormesson vom Juli vorigen Jahres, auf den sich der französische Außenminister hinter einen durchsichtigen Schilde gestellt hat. Aber auch dieser Standpunkt ist für die deutsche Reichsregierung unerträglich. Nur Deutschland ist es nur eine Parole: Keine Finanzkonferenz ohne bedingungslose Räumung!

Austritt aus dem Reichsbanner

In einem Schreiben an den Bundesvorstand des Reichsbanners hat der sächsische Ministerpräsident Dietrich seinen Austritt aus dem Reichsbanner erklärt.

Am Phobusfilm und Panzerkreuzer

Berlin, 8. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Für die Regierung wird, wie wir hören, im Ausschuss wie im Plenum des Reichstags der Reichspropagandakommission Samisch zur Phobusangelegenheit sprechen. Der neue Reichswehrminister wird sich, wie wir von vornherein annahmen, dabei zurückhalten. Daß die Sache nicht vertretbar ist, wissen wir, und ist auch durchaus die Auffassung der Regierung. Man versteht deshalb nicht recht, warum die Sozialdemokratie partout darauf an ist, die unerlässliche Angelegenheit im Ausschuss und der Volksversammlung noch recht breit zu streifen. Wie es der politische für den Phobus-Handel verantwortlich ist, ist gegangen, Kapitän Schumann, der sachlich verantwortlich ist, desfallsigen. Hier und da meint man, daß die Sozialdemokratie unüberhörlich wie Salome auch das Haupt des Admirals Genfer fordern wird.

Nicht ausgeschlossen ist übrigens, daß die Sozialdemokratie auch die Frage des Panzerkreuzers schon an den Phobus-Handel anknüpfen könnte. Soweit wir unterrichtet zu sein glauben, ist General Groener entschlossen, an der Forderung des Kreuzers festzuhalten. Schließlich handelt es sich hier doch um ein Entweder-Oder. Will man unsere Rassen, insbesondere die der Ostsee grundrassig ungeschädigt lassen, so soll man den Mut aufbringen, auf der Beilegung der Flotte überhaupt zu bestehen. Inwiefern dürfte wohl auch diese Spitze nicht so leicht ausgeglichen werden. Das Zentrum wird voraussichtlich doch der Forderung zustimmen. Damit wäre der Fall dann überstanden.

Haussuchungen wegen autonomistischer Umtriebe

Wie aus Lille gemeldet wird, wurde im Zusammenhang mit dem gegen den Autonomisten Vinet und Genossen eröffneten Verfahren wegen Verleumdung gegen die Sicherheit des Staates eine Haussuchung bei dem Abbé Démuller in Cassel (Departement Nord) vorgenommen. Abbé Démuller protestierte gegen diese Maßnahme, erkannte aber, wie die Meldungen merkwürdigerweise berichten, an, daß er während des Krieges mit dem damaligen Präsidenten des eifassischen Landtages, Ricklin, in Schriftwechsel gekannt habe. Die Polizei beschlagnahmte u. a. mehrere Kammeren der von dem Abbé herausgegebenen deutsch-französischen Korrespondenz, deren Erscheinen kürzlich auf Wunsch der Kirche eingestellt worden war.

Kunst und Wissenschaft

Helft Warhand 7. Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Felix Warhand, der langjährige Direktor des Pathologischen Instituts der Universität Leipzig ist im 82. Lebensjahre gestorben. Seit Rudolf Virchow dem Begründer der modernen pathologischen Anatomie in Deutschland, hat keiner von den Pathologen wieder eine so geachtete Stellung in der ärztlichen Wissenschaft eingenommen wie Warhand. Viele Fragen, die kein anderer nach, die pathologische Anatomie, behandeln, sind von ihm der Lösung näher gebracht worden. Seine Ausbildung erlangte er am Pathologischen Institut in Halle, siedelte von dort als Privatdozent nach Berlin über, erhielt 1883 in Gießen ein Ordinariat, das er im folgenden Jahr mit Warburg vertauschte. Dort blieb er bis zum Jahre 1900, nachdem er von der philosophischen Fakultät zum Ehrenprofessor ernannt war, und übernahm dann das Pathologische Institut in Leipzig. Hier hat er als Lehrer und Forscher eine überaus fruchtbar Tätigkeit entfaltet. Eines seiner Hauptarbeitsgebiete war die Entstehung der Ribbildungen. So verdankt man ihm unter anderem zahlreiche Studien über den Einfluss mechanischer Kräfte auf das Zustandekommen von Ribbildungen, über Mikrosporenbildung. Weiter hat er über Geschwülste des Nervensystems, über die Entstehung einzelner Teile des Gehirns, über Einbildung von Fremdkörpern geschrieben. In der Leipziger medizinischen Gesellschaft hat er mehrfach hochachtbare Vorträge gehalten. Eines seiner Hauptarbeitsgebiete war die Entstehung der Ribbildungen. So verdankt man ihm unter anderem zahlreiche Studien über den Einfluss mechanischer Kräfte auf das Zustandekommen von Ribbildungen, über Mikrosporenbildung. Weiter hat er über Geschwülste des Nervensystems, über die Entstehung einzelner Teile des Gehirns, über Einbildung von Fremdkörpern geschrieben. In der Leipziger medizinischen Gesellschaft hat er mehrfach hochachtbare Vorträge gehalten.

Die Auswertung von Pechalozs Nachlass. Zur Erinnerung an die hundertste Wiederkehr des Todesjahres von Pechaloz, die das Gedächtnis des großen Erlebens in allen Teilen der Welt von neuem belebt hat, erscheint im Verlag von Walter de Gruyter u. Co. in Berlin eine Ausgabe seiner sämtlichen Werke. In dieser Ausgabe, die unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen von Arthur Buchanan, Edward Spranger und Hans Eitner herausgegeben wird, sind von der bereits vier Bände vorliegen, wird zum ersten Male der hand-

Der neue Schiedsvertrag Washington-Paris

Die bereits gemeldet, ist am Montag gleichseitig in Washington und in Paris der neue Schiedsgerichtsvertrag zwischen Frankreich und Amerika unterzeichnet worden. Auf dem üblichen Bankett hat der französische Außenminister Poincaré namens seiner Regierung eine Ansprache gehalten, in der er die 130 Jahre Freundschaft der beiden Länder feierte. Mit echt ostlicher Phrasologie prägte Herr Poincaré im Verlaufe seiner Rede den neuen Satz: „Ein schiedsrichterlicher Krieg, ein Krieg der Recht und Freiheit ebenso wie der amerikanischen Befreiungskriege vom Jahre 1776 hat für immer auf den Wegen des Friedens wie auf der Erde des vernünftigen Frankreich diesen Vertrag ewiger Treue verriegelt, ein Vertrag, der in die Herzen eingeschrieben ist und nicht mehr löst, auf das Verlangen der Diplomaten geschrieben zu werden.“

Nicht nur die Anwesenheit auf beiden Seiten des Reiches werden über die prächtige Feste verhandlungslos schimmeln sein, soweit Frankreich in Betracht kommt, ein schiedsgerichtliches machen. Jedenfalls herrscht in Pariser politischen Kreisen über die Erneuerung des Vertrages keine unermessliche Freude. Nachdem die Beschlüsse des Herrn Poincaré mit dem Rechtsrat wesenlos in der Luft verpufft sind, milden sich in die amtlichen Gummien anlässlich der Unterzeichnung des Vertrages bereits

Die ersten kritischen Stimmen

Die Präambel des Vertrages wendet sich in einer allgemein gehaltenen Form gegen den Krieg. Da sie jedoch keinen Teil des Vertrages selbst bildet, so ist sie eben in keiner Weise verbindlich. Der sächsische Friedensaktivist Otto von Bismarck ist also ohne viel Aufhebens zu Grabe getragen worden und der neue Vertrag auch weiter keine Verpflichtung für die Staatsmächte enthält. Meinungsverschiedenheiten, die friedliche Konflikte herbeiführen könnten, vor dem Schiedsrichter zu beilegen, ist es wie die meisten der Nachkriegszeiten, eben nicht viel mehr, wie ein schönes Verlangen der Diplomaten. Jedenfalls ist mit dem neuen Vertrag im Grunde angenommen von Frankreich nicht wesentliches erreicht worden als mit dem alten Abkommen von 1903. Dieser alte Vertrag enthielt den Vorbehalt, daß alle Streitfragen, welche die Ehre, die Unabhängigkeit, die Lebensinteressen der beiden Völker betreffen, von der Schiedsgerichtsbarkeit aus zu schlichten seien. Die neue, nicht weniger realistische Formel, nach der alle Streitfragen, die die innere Souveränität der Vertragspartner, die Interessen dritter Mächte, die Monroe-Doktrin und die Interessen der Mittelmeer des Völkerbundes betreffen, von dem Schiedsgerichtlichen Verfahren ausgenommen sind.

Man wird überdies noch abwarten haben, wie sich der amerikanische Senat zu dieser Auffassung stellt, wenn die Nationalversammlung von ihm behandelt wird. So sehr man in Paris den neuen Vertrag innerlich beifällt, so sehr man doch nur geringe Erwartungen in ihn, eine Auffassung, die sich auch aus den Kommentaren der Pariser Blätter deutlich erahlt.

Die norwegische Regierung vor dem Sturz

Die Abstimmung über das Misstrauensvotum, das von der Linken-Partei gegen die Regierung im Storting eingebracht wurde, wird im Laufe des heutigen Tages oder morgen stattfinden. Die Arbeiterpartei verfügt über 60 von den 150 Mandaten des Storting. Darnach wird wahrscheinlich das Votum mit einer Mehrheit von 20 Stimmen angenommen werden. Der Ministerpräsident Hornsrud erklärte, daß die Zielanahme der Linken-Partei die Sachlage derart vereinfacht habe, daß das Schicksal der Regierung besiegelt sei. Wahrscheinlich wird auch die Bauernpartei ein Misstrauensvotum in kürzester Fristung stellen. Wenn dieses keine Aussicht auf Annahme hat, wird die Bauernpartei für das Misstrauensvotum der Linken-Partei stimmen.

Die Regierungskommunikation „Arbeiterbladet“ erklärt, daß nach dem die Linken-Partei die Hauptschuld an der neuen Verleumdungstrage trage, so unannehmlich auch die Verantwortung übernehmen müsse. Das Blatt meint, daß die Bank die Finanzleute der Linken-Partei auszunutzen hätte, das Misstrauensvotum einzubringen. Die Direktoren der Praesbank hätten den Führern der Linken-Partei ein Misstrauensvotum diktiert. Nach dem Sturz der Regierung werde wahrscheinlich die Linken-Partei es übernehmen müssen, eine Regierung zu bilden, deren Chef in diesem Falle Borchsenius sein werde.

Oesterreichische Beschwerden bei Ungarn

Oesterreich hat wegen der Verfolgung eines oesterreichischen Bergmanns durch ungarische Gendarmen, die bei Riebing im Burgenlande oesterreichischen Boden betreten und den Bergmann gefesselt abführten, Protest bei der ungarischen Regierung erhoben. Diese hat die betreffenden Beamten bereits von ihren Diensten suspendiert.

Kritische Nachlass ausgewertet, der sich auf der Rüricher Centralbibliothek und im Pechalozianum zu Jürich befindet. Das für eine Fülle bisher ungedruckter Materialien hier der Vorlesung zugunsten gemacht wird, zeigt bereits der erste Band, der die Schriften aus der Zeit von 1769 bis 1790 bringt. Er ist nicht nur genau verfolgt, wie sich der junge Pechaloz allmählich aus der Enge der Rüricher Verhältnisse heraus entwickelt und langsam die Wege eines Menschheitsideals gewinnt, das die Grundlage seiner ganzen Weltanschauung bilden sollte. Auch für sein Meisterwerk „Viehand und Gertrud“ sind in dem Nachlass zahlreiche Entwürfe gefunden worden, die in sein Schaffen Einblick gewähren. Am reichlichsten aber und fast unübersehbar stellt die handschriftliche Uebersetzung in der Zeit des pädagogischen Wirkens seit 1790. So werden in der neuen Ausgabe zum erstenmal zahlreiche Entwürfe zum „Buch der Mütter“, kritische Auseinandersetzungen mit seinen Gegnern und abgeschlossene theoretische Abhandlungen veröffentlicht werden. Aus dem Nachlass geht auch hervor, daß Pechaloz noch nach 1799 daran dachte, seine Ideen in eine novellistische Form zu fassen; es fanden sich mehrere Skizzen zu solchen erzählerischen Dichtungen vor.

Theater und Musik

Antwänaler und Wien. Die wir erfahren, findet keine Verhandlung der Wiener Staatsoper über eine künftige Verpflichtung an die Antwänaler als Kapellmeister an diesem Institut statt. Es handelt sich lediglich um eine Vereinbarung in der Art, wie sie die Staatsoper bereits mit Richard Strauß getroffen hat, wonach Antwänaler eine Reihe von Opern als Gast dort dirigieren wird.

Kommende Uraufführungen. Selma Lagerlöfs „Legende vom Tob“ ist von Hellmuth Unger für die Bühne bearbeitet worden. Das Werk, das bereits ins Englische, Holländische und Schwedische überetzt ist, wird durch Vermittlung der Vertriebsstelle des Verbandes Deutscher Bühnenführer und Bühnenkomponisten Ende dieses Monats gleichseitig in Stockholm, Rotterdam und in Deutschland in Plauen, Würzburg, Bielefeld, Ulm und Nordhausen seine Uraufführung erleben. — Das Stadttheater Frankfurt a. S. Ober bereitet als nächste in der Reihe seiner Uraufführungen Rudolf Garses „Wozzeck“ vor, unter der Regie des Intendanten Walter O. Stahl. Das Stück nennt sich Kontraststudie und ist in gewissem Sinne ein Versuch, dramatisches Gesehen in neuartige Form zu fassen, die grotesk-komische und tragische Elemente in sich vereinigt.

Stapellauf eines Motorschiffes der Dapag

In Hamburg lief am Dienstag auf der Werft des Bremer Vulkan in Vegesack das Motorschiff „Orinoco“, das erste der beiden für die Westindien-Fahrt der Hamburg-Amerika-Linie bestimmte Passagier- und Fracht-Motorschiff, glücklich vom Stapel. Anwesend waren u. a. der Gesandte und bevollmächtigte Minister der Vereinigten Staaten von Venezuela für das deutsche Reich, Eduardo J. Dagnino, dessen Tochter Ana Tercla, der venezolanische Generalkonsul für Hamburg, Raphael Varedes Urdaneta, zahlreiche Mitglieder der venezolanischen Kolonie in Berlin und Hamburg sowie Herren der Bauerei und der auftraggebenden Reederei.

Der venezolanische Gesandte wies in einer längeren Stapellaufrede, die sich durch einen außerordentlich herzlichen Ton auszeichnete, auf die guten Beziehungen zwischen Venezuela und Deutschland hin und gab seiner Bewunderung für das deutsche Volk und dessen Leistungen in aufrechten Worten Ausdruck. Er begrüßte das neue Schiff als einen weiteren maßgebenden Schritt zwischen den beiden Völkern. Nachdem die Tochter des Gesandten das Motorschiff auf den Namen „Orinoco“ getauft hatte, erfolgte der Stapellauf.

Gesamrat Dr. Cuno, der Vorsitzende der Hamburg-Amerika-Linie, dankte im Namen der Reederei und brachte ein Hoch auf den Präsidenten Gomez aus.

Das Schiff wird bereits am 21. April in den Passagier- und Frachtdienst Hamburg—Westindien der Hamburg-Amerika-Linie eingestellt werden. Es wird nach seiner Fertigstellung wie sein ebenfalls noch im Bau befindliches Schwesterschiff „Madafena“, ein Rauminhalt von 9000 Bruttoregistertonnen und eine Stundengeschwindigkeit von 15 Seemeilen besitzen.

Letzte Meldungen

Das dänische Königspar in Berlin

Kopenhagen, 8. Febr. Das dänische Königspar verließ gestern Kopenhagen, um sich zu einem vierwöchigen Aufenthalt nach Cannes zu begeben. Auf der Reise nach dem Süden wird in Berlin ein kürzerer Aufenthalt gemacht. In Cannes besitzt das Königspar die große, schloßähnliche Villa Wenden, ein Vermächtnis der Großherzogin Anastasia von Medlenburg-Schwerin, der Mutter der Königin Alexandra.

Die Kälte auf dem Balkan

Wien, 8. Febr. Infolge der starken Kälte ist bei Constanza das Schwarzee Meer angetrocknet und der Schiffsverkehr lahmgelegt.

Verhaftungen in Wilna

Wilna, 8. Febr. Im Wilnagebiet hat die politische Polizei einen polnischen Staatsangehörigen verhaftet unter dem Verdacht, Agent der Sowjets zu sein. Außerdem wurden sieben polnische Staatsangehörige litauischer Nationalität unter dem Verdacht der Spionage zugunsten Litauens verhaftet.

Handgranaten-Explosion — Drei Personen getötet, 20 verletzt

Athen, 8. Febr. In Saloniki fiel gestern eine Bombe mit Handgranaten von einem Wagen. Die Handgranaten explodierten. Drei Personen wurden getötet, 20 verwundet. Die in der Umgebung der Unglücksstätte gelegenen Kaufhäuser wurden erheblich beschädigt.

Brittimij's Zutrittsbesuch

Washington, 8. Febr. Vizepräsident Dawes empfing gestern den deutschen Botschafter Frhr. v. Brittimij und Waffran.

Die Freigabe erfolgt . . . nur theoretisch

Washington, 8. Febr. Der Finanzausschuss des Senats hat gestern die Beratungen über die Freigabe bill beendet. Die bisher offen gelassene Frage der Einziehung einer Sperrklausel wurde in verneinendem Sinne entschieden. Es handelt es sich dabei um eine Bestimmung, daß die Freigabe zwar theoretisch erfolgen, daß die Auszahlung aber noch aufgeschoben werden soll, bis die amerikanisch-deutsche Schiedskommission über alle zur Zeit noch nicht erledigten amerikanischen Ansprüche entschieden habe. Mit der vom Senat beschlossenen Anordnung, die Regierung müsse sich mit der deutschen Regierung zwecks Berücksichtigung vergeblich eingereicher amerikanischer Ansprüche in Verbindung setzen, hat die Sperrklausel nichts zu tun.

Flunke tritt zurück

Newport, 8. Febr. Der durch seine antibritische Kriegssrede bekannt gewordene Admiral Flunke wird seinen bereits angefangenen Rücktritt am 15. Februar vollziehen.

Auffstehen

(Kochbuch verboten)

Im Sommer, ach ja, im Sommer, da ist die Sache leicht. Da fliegt Frau Sonne den Kanakflieger schon nach. Aber im Herbst und Winter, Kinder, da wird's kritisch! Just in den Morgenstunden wird dann so ein warmes Bett merklich berechtigt. „Wie?“ erkundigt es sich wehmütig. „Du müßt mich schon verlassen? Jetzt, wo es gerade bei mir am schönsten ist? Oder ist es etwa nicht möglich? Hast du vergessen, wie das künigliche Liebes der armen Garmen Selma von dem Morgen lina, der so schön im Bett? Oder hat sich in der Beziehung etwas geändert seit den Tagen der seligen Dichterkünigin!“

„Aber“, bemerkt hier treffend ein ganz Gewissenhafter, „wie reimt sich das denn mit dem Sprichwort zusammen: 'Morgenkühn' hat Gold im Mund!'“

„Sie haben ganz recht, mein Lieber, es ist was Schönes um unsere guten, altbewährten Sprichwörter! Aber muß der Mensch sie denn gerade auf sich selbst anwenden, wozu hat er denn seinen lieben Nächsten?“

„Nebenbei besitzt jeder Mensch eine Doppelnatur, einen Don Quixotte, der mit Sando Vania im Kampfe liegt.“

Don Quixotte erklärt: „Jetzt wird aufzustehen, der Tag wartet schon auf dich und deine diversen Helikontanten!“

Sando Vania winnert: „Aber es ist ja noch fast dunkel und, wie ich schon an der kalten Pisphe fühlte, richtig kalt!“

Don Quixotte grüßt: „Schläme dich — wirf die Decke herunter — winter — spring auf — eine kalte Dusche befehle!“

Sando Vania stöhnt: „Aber es ist so möglich unter dem Plumeau, es dreht sich so köstlich noch ein Weichchen!“

Don Quixotte brüllt: „Heranz, Bürsche, die Mittwelt braucht dich — die Erde liegt kühl, die sich um deine Kasse dreht! Müß du von der Schwelgerei keine Kränze geflochten erhalten!“

Sando Vania (bezaumt in die Rippen zurückgelehnt): „Du preißt auf die Rohwelt — ich bleibe noch ein Viertelstündchen im warmen Bett, damit basta!“

Es kent am Menschen, es Don Quixotte oder Sando Vania liegen!

Seebär — nicht Langbär

Was ist denn mit dem Kapitän los? fragt ein Passagier den Schiffsdar. „Der Kapitän ist seefrank“, erwiderte dieser. „Aber das ist bei dem alten Seebären doch unmöglich.“ Tatsächlich, eine der jungen Damen hat ihm den Charakter bezeugt.

Städtische Nachrichten Evangelische Akademikervereinigung

Auch hier in Mannheim hat sie sich konstituiert und gestern Abend einen verheißungsvollen Auftakt erlebt. Der bestehende Arbeitsausschuss unter dem Vorsitz von Dr. Ing. Schmechel lud die Mitglieder der Vereinigung in den großen Saal der Harmonie und entwickelte hier das Programm. Keine provisorische oder gar kulturkämpferische Sache will die Vereinigung sein. Sie verdrängt ihre Entstehung der Apologetischen Zentrale in Karlsruhe, die in der geistig verworrenen Lage der Gegenwart die Akademiker aufzurufen möchte zur bewußten Mitarbeit an der Auseinandersetzung im Geisteskampf der Gegenwart. Oder soll man nur sagen: Meinungskampf? Ist es noch Zeit, um das geringen wird im Wirrwarr der Tage? Der Refrain — oder soll man sagen die Melodie — „Hoppia, wir leben!“ oder ein Buch wie das längst erdichtene „Der protestantische Glaube“ lassen über die innere Haltung unserer Zeit keinen Zweifel zu. Da ist nichts mehr zu beschließen, nichts mehr zu verteidigen.

Was soll da eine evan. Akademikervereinigung?

Soll sie eine bürgerliche Interessengemeinschaft darstellen, ähnlich vielen anderen? Oder soll es eine Honoratiorenvertretung sein im Gegensatz zu vielen anderen Vertretungen?

Das alles lehnt Dr. Schmechel im Namen des Arbeitsausschusses ab. Der Akademiker soll sich nicht distanzieren, er soll sich verantwortlich fühlen für das Wohlfühlen der Lage und soll aus dem Gefühl der Verantwortung einem Sollen, einem Ziel zustreben, nicht für sich allein, sondern für das Ganze, einem Ziel, das weder geistig, sittlich, d. h. an letzten Bindungen orientiert ist. Diesem Programm sollen Veranstaltungen dienen, bei denen führende Persönlichkeiten sprechen werden. So sprach gestern der bekannte Chirurg

Professor Dr. med. Zander-Darmstadt

über das Thema: Leib, Seele und Geist. Was er ausführte, ließ deutlich die Gegensätze erkennen, die zwischen der Psychologie von einst, sei es die mechanistisch oder spirituellistisch geartete, und der Psychologie von jetzt bestehen. Gegensätze, die den modernen Forscher wieder in die Welt des Glaubens hinführen können. Die geschwollenen Ausführungen stellen so die Mitglieder in medias res der Vereinigung. In ihr wird Anfang März Tim. Klein-München sprechen über das Theater-Problem in der Gegenwart.



* Im Gelm für männliche Obdachlose in der Mittelstraße sind im Monat Januar 1451 Gaste beherbergt worden. Davon waren 270 Wobener, 1092 sonstige Deutsche und 89 Ausländer oder Staatenlose. Nach Altersklassen entfallen auf Gaste unter 16 Jahren 2, im Alter von 16—18 Jahren 39, von 18—30 Jahren 108, von 30—50 Jahren 1078, von 50—65 Jahren 150, über 65 Jahre 14. Der jüngste Gast war 14, der älteste 75 Jahre alt. Ledige und verwitwete wurden 1397, verheiratete 54 beherbergt. Zwei Jugendliche wurden zur weiteren Betreuung dem Jugendamt zugeführt. Die geringste Belegung war 82, die höchste 82.

* Todesfall. Heute früh verschied nach längerem Leiden im nahezu vollendeten 71. Lebensjahre der Seniorchef der Firma Sophie Vint, Herr Ludwig Stuhl. Der Heimgegangene, der sich infolge seines humorvollen Wesens großer Beliebtheit erfreute, wurde in Weilburg als Sohn eines Rentamtmanns geboren. In den 80er Jahren kam er nach Mannheim, der Stadt, die ihm zur zweiten Heimat werden sollte. In Gemeinschaft mit seiner Gattin, der Gründerin der Fa. Sophie Vint, war er unabhängig betriebl. das Geschäft immer weiter zu entwickeln. Als er vor einigen Jahren die Leitung dem einzigen Sohn übergab, konnte er es in dem Bewußtsein tun, die Firma aus kleinen Anfängen zu der heutigen Blüte emporgeführt zu haben. Ludwig Stuhl war ein großer Naturfreund, für den es nichts schöneres gab, als mit einem Freunde ausgedehnte Faktionen zu unternehmen. Seit 20 Jahren konnte man ihn fast jeden Sonntag hinauswandern sehen. Der weite Freundes- und Bekanntenkreis, den er zürückließ, schätzte ihn ganz besonders wegen seines Mutterwitzes und schlagfertigen Humors. Viele werden dem hochgeachteten Mitbürger ein ehrendes Andenken bewahren.

* Prüfung der Handarbeitslehrerinnen. In der Zeit vom 19. bis 21. März findet am Handarbeitslehrerinnenseminar in Karlsruhe eine Prüfung für Handarbeitslehrerinnen statt. Besuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind mit den vorgezeichneten Unterlagen, sowie mit den Zeugnissen über Schulbildung, über die praktische Vor- und Auszubildung für den Beruf der Handarbeitslehrerin (Zeugnisse über bereits abgelegte Prüfungen) bis spätestens 20. Februar beim Ministerium des Kultus und Unterricht einzureichen.

Judmayers „Schinderhannes“

Von Dr. Gerhard Storz

Ueber die Inszenierung des neuen Stückes von Judmayer, das am Freitag Abend zum ersten Mal im Nationaltheater in Szene geht, bringen wir nachstehend einen Auszug aus der Feder des Regisseurs der Vorführung Dr. Storz, der auch als Theaterkritiker erfolgreich hervorgetreten ist.

Sucht man dieses unliterarische, aber elementare und theaterstarke Werk an eine literarische Tradition anzuschließen, so bietet eine solche Möglichkeit sich zunächst einzig im Naturalismus Ende des vorigen Jahrhunderts. Es genügt, auf Gerhart Hauptmanns „Kose Bernd“, Henckel, Weber als exemplarische Fälle zu verweisen. Diese Werke und Judmayers „Schinderhannes“ stehen bei scheinbarer Identität der Gattung, vieler wesentlicher und kleiner Eigentümlichkeiten formaler Art in einem bedeutsamen Gegensatz, den es hier herzulagern und auszuwerten gilt. Denn erst diese Verschiedenheit führt zum eigentlich treffenden Begriff des Judmayerischen Werkes. Mit der Ausrisierung unter „Erdengeruch“, „Derbsheit“, „vierährige Wacht“, „Herbheit“ und was der Volksgelächter sonst noch an Epitheten bietet, ist alles andere als etwas Eindringliches und Bekanntes ausgelegt.

Der bedeutsame Unterschied zwischen dem Judmayerischen Werk und dem Volksstück des Naturalismus an der Jahrhundertwende, dessen kanonische Beispiele nord- oder ostdeutschen Ursprungs sind, verlegt letzten Endes auf dem Gegensatz süddeutscher und norddeutscher Landschaft, süddeutschen und norddeutschen Volkstums. Dieser aber kann in diesem beschränkten Rahmen nicht unmittelbar, sondern nur in seiner Spiegelung, als Verschiedenheit der nördlichen und südlichen Kunstformen klariert werden.

Insgesamt, daß die Figur des Schinderhannes als die eines Bandenführers und eines von den Frauen umschwärzten Bogadundengenerals sich mit Recht in der Phantasie als großer, mächtiger und massiger Körper präsentiert; ausgegeben sei die herbe Schlagkraft des Ausdrucks, die Brutalität des Handelns als wesentliche Eigenschaften der Figur — aber Judmayers Johannes Bäckler steht neben den hier nachfolgenden, brillierenden und lauchenden Mannsbildern des naturalistischen Volksstückes (vgl. Kose Bernd) unendlich viel liebender, ja garlicher da. In die Welt der Henckel, der Streckmann und ihrer Brüder eng, dumpf, grau und arm, so ist die seine unendlich viel freier, farbiger und phantasievoller, ohne im geringsten eine romantisch-gedrehte zu sein:

Die Jagd im Februar

In jagdlicher Beziehung gehört der Februar zur stillen Zeit. Wer einladend des Schießens wegen unter die Jagdläufer gegangen ist, findet nunmehr kaum noch Befriedigung, denn die meisten Wildarten haben jetzt Schonzeit. Auch für die Gattschützen ist die jagdliche Betätigung vollkommen abgeschlossen, da mit dem 16. Januar männliches und weibliches Rot-, Dam- und Ruffelwild, Hasen, Fasanen, Gafelhähne, auch der Dachs mit dem 1. Februar in die Schonzeit kamen.

Nur Enten sind noch diesen Monat frei.

Nachdem aber bereits die Reizzeit einjagt und außerdem in den letzten Jahren durch die zunehmende Entwässerung der Bruchwiesen, des Verschwindens der Altwasser und auch der gerade in der Brutzeit eintretenden starken Ueberschwemmungen überall ein wesentlicher Rückgang der Bestände festzustellen war, ist beschränkter Abschuss, insbesondere der Enten, geboten, zumal es viel mehr Erpel als Enten gibt. Wenn strenger Frost die nördlichen Gewässer und Seen mit Eis bedeckt, kommen oft auf unsere Flüsse und Bäche fremde Gäste: Svlch, Schell, Tafelenten, Gänse. Auch erscheinen schon die Rückwanderer des nördlichen Wasserflugels und bieten dem Jäger in geeigneten Revieren Gelegenheit zur Erlegung fremden Flugwildes.

Der Fuchs geht in die Kanazelt, infolgedessen ist der Balg der Fähen meist nicht mehr vollwertig. Mit Klapperjagd, mit Haseln, Anfs, Keizen auf der Quacke und Mäusen bei Schnee, sowie mit Bauarbeit kann der Fuchs noch erbeutet werden. Da der Fuchs mit der Fähe am späteren Vormittag gerne durch sein Jagdrevier schmeilt, wähle man zur Bauarbeit die Morgenstunden sowie auch regnerische Tage. Nachdem mehrmals, sogar in weit auseinanderliegenden Revieren die Fuchsbünde festgestellt ist, ist es unbedingt erforderlich, deren Bekämpfung durch fleißiges Erlegen mit allen Mitteln durchzuführen. Die Verwendung von Gift gilt allgemein als nicht weidmännisch. Der Dachs verläßt jetzt schon seinen Bau und sucht die Wiesen und gepflügte Acker nach Regenwürmern, Schnecken und Würzeln ab. Die Dachs hat Mutterpflichten, denn sie bringt Ende dieses Monats 3—5 Junge. Da der Dachs schon seltener wird, sollte man ihn mehr als Naturdenkmal schonen, zumal er eher zu den nützlichen als den schädlichen Tieren zu zählen ist.

Baumwarder, Steinwarder, Alia, auch Biesel, haben jetzt den besten Balg

und werden gut bezahlt. Man benutze daher jede Gelegenheit, um sie zu erlegen, oder arbeite mit Raketenfalle, Tellereisen oder Schlagbaum. In diesen Monat fällt ihre Kanazelt, auch die der Otter, die sich durch lautes Pfeifen bemerkbar macht, wodurch sie ihren Aufenthalt verrät. Den wertvollen Balg kann man auf dem Anfs, mit dem Tellereisen, am besten unter Wasser auf dem Ausstieg und mit der Distanzange erbeuten.

Das Schwarzwild, jetzt vornehmlich auf Erdmast angewiesen, ist schlecht bei Wildbret. Der Abschuss sollte sich nur auf Keiler und Ueberläufer beschränken, da die Wachsen schon im April frischen. Die Rehe sind bis jetzt gut durch den Winter gekommen, Böcke haben schon stark geschoben. Die Gehege sorgen für Vermehrung. Es ist zu wünschen, daß der erste Schatz durchkommt, da gerade dieser zur weiteren Vermehrung nicht unwesentlich beiträgt. Der starke Dirsch wißt Ende dieses Monats oder Anfangs März ab.

Auch der Februar steht unter der Dege.

Bei Schneelage sind den Zugängen zur Aelung und den Witterungen sowie der Bekleidung große Aufmerksamkeit zu widmen. Daneben sind die Schüttungen für Feldhähner und Fasanen auch bei milder Witterung zu versorgen, um das Wild gut in das Frühjahr zu bringen. Fleißige Aufsicht ist besonders nun abten, bringt doch der Winter mit seiner steigenden Arbeitslosigkeit erfahrungsgemäß eine Zunahme des Wilderertums mit sich, während andererseits das Wild, durch die Entbehrungen des Winters geschwächt, leichter dem Schwarzjäger zum Opfer fällt. Wenn auch der geriebene Schlingenteller und der abgeseimte Rauchschieß bei Schnee ihre Tatkraft meist einstellen, so muß doch jeder Neuschnee zum Abivieren des Reviers nach den Merkmalen unerwünschter Teilhaber ausgenutzt werden. Ganz besonders fleißig sollten Dacklungen, Futterstellen oder abgelegene, eingefriedigte Gehege nach Schlingen abgecheckt werden, denn nach kalten Schneefällen treibt die Rot Hasen in die Nähe der Gärten, während Rohbarstälchen auf Feldhähner, und Fasanen-sutterplagen dem Wildbret reichen Fang verlocken. Der Bekämpfung wildernder Hunde sollte größter Fleiß gewidmet werden, richten sie doch jeden Niedermwildstand in kürzester Zeit zuzrunde.

Auch ein Jubiläum auf jagdwissenschaftlichem Gebiete bringt uns der letzte Februar. Vor 50 Jahren wurde dem Bäckermacher Peter Oberhammer in München ein Patent auf den ersten Zentralfeuerdrilling erteilt. Emil Orth, Mannheim.

Veranstaltungen

Unterhaltungsabend des Mannheimer Altertums-Bereins

Ein voller Erfolg war der vom Mannheimer Altertumsverein im vollbesetzten Kasinoaal veranstaltete Unterhaltungsabend, auf dem Herr Arthur Löwenberg aus Ludwigsbafen farbenphotographische Aufnahmen von Pfälzer Burgen und Landschaften im Lichtbild zeigte, und Herr Karl Raeder, der bekannte pfälzische Mundartdichter, außer kurzen Erläuterungen der vorgeführten Bilder im zweiten Teil des Abends eigene Dichtungen in Pfälzer Mundart vortrug. Die in ihrer Schönheit und Farbenpracht hervorragenden photographischen Aufnahmen des Herrn Löwenberg führten die Zuschauer durch die ganze Pfalz und zeigten ihnen im Wechsel der Jahreszeiten herrliche Landschaftsbilder, Orts- und Burgenansichten, Stillleben usw. Die Bilder, die zu dem Festen gehören, was man auf farbenphotographischem Gebiet sehen kann, riefen die laute Beweiserung der Zuschauer hervor. Der echt pfälzische Humor Karl Raeders kam nicht nur in den knappen Erläuterungen zu diesen Bildern, sondern auch in den eigenen Dichtungen zum Ausdruck, unter denen die Sagen von pfälzischen Webersgefell in Wien, vom Auhsbirren Hans Wark in Ogersheim und die mit dem pfälzischen Draufensfeld verknüpfte Siegfriedsage besonders hervorgehoben seien. Diese und verschiedene kleinere Vorträge Raeders entsetzten Stürme der Heiterkeit und des Beifalls. Zum Schluß sang Frau E. K. L. gegen das Pfälzer Lied, unter gleichzeitiger Vorführung von stimmungsvollen Aufnahmen des Herrn Löwenberg. Der Vorsitzende, Herr Geheimrat Caspari, sprach den Mitwirkenden den herzlichsten Dank für die wohlgelungenen Darbietungen aus.

Rappen- u. Karren-Abend des Firmen-Sportverbandes Mannheim-Ludwigsbafen a. Rh.

Der Firmensportverband Mannheim-Ludwigsbafen hatte auf Freitag seine Mitglieder zu einem Rappen- u. Karren-Abend in den Germaniaalen in Mannheim eineladen. Die aroh das Interesse an dem Verbande ist, konnte man daraus ersehen, daß der farnenalltlich geschmückte Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Nach der Begrüßungsvorrede des 1. Vorsitzenden D. P. L. und einem schönen Karrenmarich von das Präsidium mit der gefamten Künstlerkaf in den Saal. Herr Welk eroberte die Anwesenenden durch ausgemachte Vorträge. Dann erließen der exotische Naaer-Kina mit seinem dunklen Gefolge. Man sah einen original amerikanischen Steowänzer, hörte einen hervorragenden Kunitaer und erlebte ihn an den Darbietungen der 3 Ruffelbells. Das stailliche Mundorchester torate für richtige Unterhaltung während der Vortragspausen.

Film-Rundschau

Nachtvorstellung im Alhambra-Theater: „Das erwachende Geschlecht“

Man mag dem Sexualfilm gegenüber eingeknickt sein, wie man will. Das eine wird man auf jedem Fall dem Erwachenden Geschlecht beklagen müssen, daß der Bildkreitren frei von jeder Objektivität, die jeder wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut ist und tatsächlich den Anspruch, ein ernsthaftes Werk zu sein, erheben kann. Der Film, der in der Hauptsache den Körperbau der Frau behandelt, wird von Dr. Krieger-Roth durch einen sachärztlichen Vortrag erläutert, der eine wertvolle Ergänzung des reichen Bildmaterials bildet. Es sollte keine Mutter verkümmern, die Vorstellung zu besuchen, noch keine, die eine heranwachsende Tochter hat. Aber nicht nur die Entwicklung und Krankheiten — diese sind unleres Erachtens etwas zu spärlich behandelt, denn sie beschränken sich in der Hauptsache auf Infektionen —, Aufbau und Lage der einzelnen Organe werden gezeigt, der Film gibt auch — und das dürfte besonders wichtig sein — wertvolle Fingerzeige für die Gesunderhaltung des Körpers durch hinnehämische Lebensweise. Er erleichtert darüber hinaus zur Klärung vor dem größten Kunstwerke des Schöpfers, dem menschlichen Körper.

* Der Tannenbaum-Film in der „Schauburg“. Am kommenden Sonntag vormittag läßt der „Deutsche Offiziersbund“ in der „Schauburg“ den von der Wirtschaftsfilm G. m. b. H. hergestellten Film „Die Schachtel bei Tannenbaum“ vorführen. Hauptmann a. D. Moser-Darmstadt wird einen erklärenden Begleitvortrag halten. Der Film gibt einen ausgezeichneten und allgemeinverständlichen Ueberblick über die für die Freihealtung überprüften so wichtige Schlacht. Durch schmackhafte Karten-Vorfilme, ferner durch treffliche Aufnahmen aus den Kampfgebieten und durch Bilder von den wieder aufgebauten Städten wird die Darstellung der Ereignisse sehr eindrucksvoll vor Augen geführt. Bilder von der Einweihung des Tannenbaum-Denkmalts beschließen den Film, auf den nachdrücklich hingewiesen wird. (Näheres siehe Anzeige im Mittagsblatt.)

der Grad der Realität ist trotz allen Gegenfages bei Judmayer nicht geringer als bei Hauptmann. Im Schinderhannes steht wohl ein unerhörtes Mannsbild vor uns, aber nicht in der krampfigen „Ballung“, in der leuchtend-gehemmten Animalität, in der halb irren Dämonie, die all den vierährigen Mannskollegen der Volkstüren von Hauptmann bis zu O'Neils „Daarigem Affen“ als psychische Innenleiste eigenet: In diesem Goliath schwingt ein bemegliches Temperament, eine gelbte Phantasie; zarte Sübe ist so gut in ihm wie lamtge Kraft. Im Unterchied an Krampf und „Ballung“ dominiert in dieser Figur selbst in den dramatischen Brennpunkten noch schwingende Geltsheit. Das Ethos der Figur ist trotz des breiten Brustkastens nicht das des Jagen, des Meister Hildebrand, des Schmiedes Wieland oder des Schmieds von Kugel, sondern das Klingendere des Volkstheaters Till Eulenspiegel, so wie de Cocher ihn gezeichnet hat.

Und sein Juchzen ist nicht, wie man so oft sagen hört, eine vierährige Pauernode, die dumpe, stumme Kreatur wie Kose Bernd; wesentlich ist, daß sie Ruckstentochter ist! Begabter, bereiteter, leichter, weicher, jählicher, kurz süßlicher ist sie, als die Vaganin und uneheliche Mutter im naturalistischen Volksstück zu sein pflegt.

Gut man aus der Gegenüberstellung zu den Volkstypen des älteren Dramas naturalistischer Art das schwingende Gleiten als das Hauptmoment erkannt, daß bei aller Breite und Bodenständigkeit den Figuren dieses neuen, süddeutschen Volksstückes eigenet, so ist ein wesentlicher Gesichtspunkt für die Wortregie gegeben: wohl ist wie bei Hauptmann das psychische Gehehen in die Pausen zu legen und das Wort nicht zu realisieren, aber der Ton darf nie krampflich, gespannt werden. Scharte Konturen allein sind anzustreben in den dramatischen Brennpunkten, nicht animalisches Geschmaube und flüchtige Brillen. Im Uebrigen aber muß für halbe, schwingende Töne, für munteres, flottes Mischen in den Parlado-Partien gesorgt werden. Die Grenze liegt abgehehen von den darstellerischen Individualitäten, lediglich im obersten Gebot der schlichten Einfachheit, die nie vermissen werden darf. Innerhalb solcher Natürlichkeit soll aber Reichtum herrschen, nicht stumpfe Armut.

Ist denn der Naturalismus dieses Stückes überhaupt nur eine Wiederholung der bonalen, halb grauen, halb grellen Welt der Armeleuten-dramen von der Jahrhundertwende, die bei aller „naturalistischen“ Tendenz im Grunde oft doch so wenig natürlich waren (vergl. die Ratten von Hauptmann)? Will Judmayers Erfolg belagen, daß dreißig Jahre Kunstentwicklung fruchtlos blieben? Ich glaube trotz aller Boden-

ständigkeit der Figuren, trotz alles Erlauschten in Wort — und Bilderreihen — die Reimzelle dieses Werkes liegt nicht in der beobachtenden Schilderung eines Landschafts, sondern in der ersten Musikalität des Volksstückes beschließen: der Anfang des Stückes ist ein Bantelängerlied, das als musikalisches Thema das ganze Stück durchzieht und den Schluß dominiert. Im Verlauf, immer und immer wieder, klingt das Volkslied an: diese nur im Süden richtig fruchtbar gewordene Kunstüberung des Volkes scheint mir durchaus sinnvoll als Krausquelle gerade hinter einem süddeutschen Volksstück zu stehen.

Im Grunde ist das Stück trotz aller verlässlichen Details und psychologischen Durcharbeitung, die natürlich vom Regisseur nicht zu übersehen sind, nichts anderes als eine Volksballade, im eigentlichen Sinn dieses Wortes. Hat man aber die geheime Musikalität dieses Stückes entdeckt (die so nicht zuletzt schon im rheinfränkischen Dialekt soviel mehr steht als etwa im Schlesiens oder Niederschlesiens), so ist auch der oberste Gesichtspunkt für die Regie, vor allem für die Wortregie gefunden. Und die Gestaltung des Bühnenbildes mußte für ein Stück, in dem vor allem das Volkslied klingen soll, andere, geheime Wege gehen, als sie sich im simplen Wiederanzug der primitiven veristischen Illusionsbühne, auf der um 1900 eben Hauptmanns Stücke spielten, so manchem Bühnenanfänger für dieses Stück anboten können.

* Ständige Kunstaustellung Baden-Baden. Die diesjährige Ausstellung wird am 31. März eröffnet. Berechtig zur Einsendung sind außer den Malerarbeiten der Herren Kunstlervereinigung a. Baden“ die in Baden lebenden oder dabeilicht geborenen Künstler. Die Papiere zur Beteiligung liegen bereits vor und sind in der Geschäftsstelle der Ständigen Kunstaustellung Baden-Baden erhältlich. Die Einsendung der Werke hat bis spätestens 10. März zu erfolgen.

Kleines Mißverständnis

Ein Dorf soll Anfs aus „Elektrische“ bekommen. In bedeutungsvoller Sitzung des Gemeinderates werden alle Fragen für und wider gründlich besprochen. Nach langem Hin und Her wird der Beschluß einstimmig angenommen. Als man gerade im Begriff ist, nach Hause zu gehen, ertönt einmahl die Stimme des Dorfvorstandes: „Galt, einen Augenblick noch! Wir haben ja gerade beschlossen, zu bestimmen, wohin denn der Transformator kommen soll!“ Der Transformator? — läßt ein Gemeinderatsmitglied sich hören, „ei, ich kann noch e Bett leer, der Famm bei mir locher!“

Kommunale Chronik

Zur Bürgermeisterfrage

sch. Bockenheim, 6. Febr. Es ist noch immer völlig ungewiß, wie die diesjährige Bürgermeisterwahl ausfallen wird. Bürgervereinsrat und Zentrum 2, die bisher immer aus reinem politischen Grund aufkommen waren, bekamen im Bürgerausschuß 7 Stimmen Mehrheit, so daß beide vereint jeden Kandidaten durchdringen würden, den sie wollten — wenn beide Fraktionen einig wären. Es hat aber den Anschein, als ob jetzt bei den Bürgermeisterwahlen — wenigstens bei einem Teil des Zentrums 2 — die Gemeindepolitik mehr zurücktritt und rein politische Gesichtspunkte mehr in den Vordergrund treten würden. Es scheint somit sicher zu sein, daß aus diesen Gründen das Zentrum 2 in seiner Mehrheit nicht für einen bürgerlichen Kandidaten zu haben sein dürfte, was wiederum sehr zu bedauern wäre, da beide Fraktionen auch in der diesjährigen Bürgerausschusssitzung gemeinsam gehandelt haben. Das Zentrum 2 sollte sich die letzte Bürgerausschusssitzung zur Warnung dienen lassen. Bei einem solchen Verhalten dürfte das Zentrum 2 dann wohl für immer für die Bürgervereinsratwahl erledigt sein! Wenn noch gar, wie in einzelnen Kreisen verlautet, einlaß Mann in der Bürgervereinsratwahl nicht ganz unverzichtbar sein sollen, so erübrigt sich dazu jedes weitere Wort. Die Sozialdemokratie sowie auch das Zentrum 1 haben je einen Kandidaten in Aussicht; es hat aber den Anschein, als ob man sich auf den Kandidaten des Zentrums 1 geeinigt hätte. Für einen Zentrumskandidaten dürfte aber wohl der evangelische Teil der Sozialdemokraten und auch wohl die Demokraten nicht zu haben sein. Das die Kandidatur an Recht besteht, beweist der Umstand, daß man schon von Zentrumseite aus unter der Hand versucht hat, zwei Sozialdemokraten einzuschleichen und sie dadurch zur Abstimmung für den Zentrumskandidaten zu bewegen. Da man bei ihnen losgerückt, man werde sie auf dem Rathaus umdrehen lassen, man wolle dann für den bürgerlichen Kandidaten stimmen! Das Zentrum versucht mit allen Mitteln, seinen Kandidaten durchzusetzen; offensichtlich nimmt ihm das nicht. Da aber die soziale Angelegenheit noch immer in der Schwebe ist, so dürfte es wohl unter diesen Umständen beim ersten Wahlgang zu keinem positiven Ergebnis kommen. Erst vielleicht der zweite oder dritte Wahlgang könnte einen Einheitskandidaten, der Aussicht auf Mehrheit hätte, auswecken lassen.

Großzügiger Wasserleitungsplan in der Südpfalz

Landau, 4. Febr. Bereits in den Vorkriegsjahren beschäftigte sich eine große Anzahl Gemeinden der Südpfalz mit dem Plan einer gemeinsamen Wasserleitung. Im Jahre 1926 haben sich nun die Gemeinden Gödingen, Wörzheim, Implingen und Dörzbach zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen, die in enger Fühlungnahme mit dem Landauer Bezirksamt das Projekt weiter gefördert hat. Wie wir erlangen, werden bereits in diesem Monat die Ausschreibungen zu diesem großen Projekt, dessen Hauptstrecke eine Länge von über 30 Kilometer haben wird, erfolgen. Die Gesamtkosten werden nach dem Voranschlag mit nahezu 800 000 Mark festgesetzt. Zur Finanzierung werden durch die Kulturrentenanstalt über den größten Teil des Betrages Grundpfandbriefe ausgeben, während für die Finanzierung der Restsumme mit der Bayerischen Giro-Zentrale Verhandlungen geführt werden. Mit dem Bau soll voraussichtlich schon im März begonnen werden.

L. Neulingen, 6. Febr. In der jüngsten Gemeinderatsitzung wurde beschlossen, das Gehalt eines hiesigen Schulführers und Wegers, um Erstellung eines Sachverständigen dem Bezirksamt Mannheim beschreibend vorzulegen. — Von der Verfügung des Bezirksamts 5 Mannheim vom 17. Januar 1928, bezüglich Aufstellung der abgeordneten Gemarkung Schwepfener Hardt wurde Kenntnis genommen. — Die Bestforderung des Wasserleitungsbaunternehmers B. Beck-Dehrmann in Höhe von 2253 RM wurde anerkannt. — Die Aufstellung einer Gemeindeverwaltung wird erteilt. — Bezüglich der Zurücksetzung eines Gemeindevorstandes soll bei der Fortsetzung für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte Korrekturen die Gemeindeverwaltung vorzulegen werden. — Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses soll ein Grundbesitzer im Ortsteil an der Reingasse zwecks Erlangung eines Straßendurchbruches Hegel-Reingasse zum Preise von 6000 RM angekauft werden. Die Mittel werden aus Anleihen bestritten. — Bezüglich der Erstellung einer gemeinsamen Zwischenwand zwischen einem Gemeindegarten und einem Privatgarten soll ein Kostenvoranschlag einholt werden.

Evas Entführung

Von Hans Land

Da kam Dieter Wildbrunn langsam heran, sank vor der Schwester nieder — berührte, halb unbewußt, mit den Lippen den Saum ihres Kleides. . .

III.

Stillsch, wie ein rettender Engel hatte Schwester Ruth in die Vorgänge dieser Nacht eingegriffen. Das erkannte Dieter, der den Blick der Nacht mit offenen Augen im Dämmerlicht verfolgte. Wie eine Mutter hing sie an Evas, und wie eine Mutter hatte sie über dem Kinde gewacht, in diesen verhängnisvollen Stunden. Erst gegen sechs Uhr morgens sank er in tiefen, bleiernem, traumlosen Schlaf.

Und es war halb zehn, als er lächelnd erwachte. Er sprang aus dem Bett, zog rasch den Schlafrock über, stieg ins Kinderzimmer. Da sah Evas an ihrem niedrigen Tischchen, nippte an der Morgenschokolade, die Schwester Ruth soeben eingebracht hatte.

Dieter hürrte auf sein Mädchen zu, riß es aus dem Stuhl, hob es hoch, drückte es an sein Herz. Vorwärtswärt schaute er es auf die linke Schläfe — unabhängig — gerade auf diese Stelle. . .

Das blondlockige Mädchen lachte und freute sich — gefühlvoll von Vater, unrollterter Wangen. Schwester Ruth nahm ihm das Mädchen fort. Sagte, ihm leicht zurückweisend: Die Schokolade wird kalt. Sie hatte das hell lachende Kind wieder auf Stillschens, gab ihm die Semmel, die es selbst in sein Schälchen brachte. Schwester Ruth, lächelte Dieter, ich habe mir die Sache noch einmal überlegt, ich fühle jetzt sofort zu meinem Vater Schwaburg, dem Direktor der Elektrizitätsgesellschaft, und bitte ihn, das Kind auf ein paar Jahre zu sich zu nehmen. Schwester Ruth schüttelte unwillig den Kopf.

Nein — Herr Doktor! Der Herr Professor soll doch das Kind annehmen. Jetzt hat er meinen Brief vielleicht schon. Schwaburg haben doch selbst zwei Kinder — und der Professor hat keine — und nicht doch eins! — und will sogar noch Geld ausgeben! Wir können doch brauchen — das Geld! —

Nein — Schwester, das sind doch Kinderzimmer! Hunderte werden sich melden. Wir können doch nicht mit Hundern rechnen. . .

Schwester Ruth sah den Doktor Dieter Wildbrunn so schüttelnd an. Ein Mädchen überlegen und fast zurechtweisend. Die Wild sagte: O — ihr Kleinsten!

Sie wandte sich jetzt wieder zu Evas, das sein Schälchen geleert hatte, und mit besserer Stimme rief: „Mein Vater! Schwester Ruth lächelte dem Kinde die Zähne wieder. In diesem Augenblick trat Vera, das Dienstmädchen, ein und rief den Herrn Doktor aus dem Zimmer.

Aus dem Lande

Der gefährliche Schubsatz

Geisberg, 8. Febr. Western wollte eine Frau unmittelbar vor einer Straßenbahn das Gleis überqueren. Sie blieb dabei aber mit dem Kopf eines Schubes in der Spurrinne hängen. Erst im letzten Augenblick gelang es der Frau, den Fuß mit einem starken Ruck aus dem Schubs herauszureißen, wobei der Schubs in den Schienen fest blieb. Der Wagenführer konnte trotz starken Bremsens den Wagen erst zum Stehen bringen, nachdem er den Schubs überfahren hatte.

Deutsche Strom- und Kalkwirtschaft

Bonn, 4. Febr. Die Handelskammer Schoosheim hatte für Freitag nachmittag die Kreise von Handel und Industrie aus Oberbaden und der Schweiz zu zwei interessanten und wichtigen Darlegungen eingeladen, die einmal Generaldirektor Dr. Haas von den Kraftwerken Rheinfelden über die Deutsche Stromwirtschaft und der Oberbayer über die Deutsche Kalkwirtschaft und den Vortrag von Ministerialrat Raumann vom Finanzministerium Karlsruhe über den Kalkbergbau in Baden. Dr. Haas führte an Hand von Ziffern aus, daß heute die Kalkwerke mit Wasser-Kraft gewonnen doppelt so teuer ist, wie vor dem Krieg, während sich der mit Dampf erzeugte Strom im Gegenteil verbilligt hat und zwar in Deutschland von 24 auf 28 Pfg. bei Steinkohle und von 8 auf 22 Pfg. bei der Braunkohle. Daraus ergibt sich für den Redner die klare Folgerung, daß die Zukunft nicht beim Wasserkraftwerk, sondern bei der Kohle liegt und zwar hauptsächlich bei der Braunkohle. Für Deutschland propagiert Dr. Haas die Zusammenlegung der unrationell arbeitenden kleineren Werke, wodurch der Volkswirtschaft Hunderte von Millionen gespart würden. Ferner hält er die Stromausfuhr für ein wichtiges Handelsobjekt. Das Schlußwort hielt Dr. Haas für ein gutes Projekt und gibt davon Kenntnis, daß sich hier nicht nur das Badenwerk, sondern auch die Kraftwerke Rheinfelden beteiligen. Die Bodenleerung ist für die Elektrizitätswirtschaft nicht lohnend wegen der Unsicherheit der Wasserverhältnisse.

Ministerialrat Raumann teilt in seinem Referat mit, daß heute, nachdem in Ungarn die beiden Schächte vollendet sind, an manchen Tagen schon Mengen von 600—800 Tonnen Kalks aus Ungarn nach Deutschland verschifft werden. Das Kalkvorkommen in Oberbaden sei sehr gut und würde nach Ansicht des Redners noch für Jahrhunderte ausreichen.

Mörschell (Nah bei Heidelberg), 5. Febr. Der älteste Einwohner des hiesigen Ortes, Georg Sturm, Landwirt und Bienenzüchter, starb heute im Alter von über 80 Jahren.

Eberbach, 7. Febr. Nach einer ministeriellen Verfügung ist das Amtsgerichts Eberbach sofort aufgelöst worden. Die Gefangenen sollen dem Amtsgerichts Mosbach zugeführt werden, dem der Eberbacher Bezirk auch zugeteilt wird. Das Gefängnis wird somit für Strafverurteilungen abgebaut und soll nur vorübergehend benutzt werden; verhaftete Personen werden möglichst sofort an das zuständige Amtsgericht nach Mosbach überführt. Nachdem vor 4 Jahren das Bezirksamt Eberbach aufgelöst worden war, wird die Stadt Eberbach von diesem neuerlichen Abbau noch besonders hart betroffen.

Friedrichsdorf (Kreis Karlsruhe), 6. Febr. Im Rathausland land eine sehr stark beladene Tabakpflanzerversammlung. Nach kurzen einleitenden Worten erteilte der Vorsitzende Saatgutinspektor Engelhardt von der Bad. Landwirtschaftskammer das Wort zu einem Vortrag über Maßnahmen zur Verbesserung des Tabakbaues. Der Redner vertrat es ausgesprochen, daß an und für sich große Ventum in einen zoffenden und leicht veränderlichen Pflanzen zu finden. Er behandelte vor allem die Pflanzzeit, nach denen zu verfahren sei, und gab wertvolle Ratschläge für den Anbau und die Düngung. An den mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich dann eine lebhafte Aussprache an, in der sich sämtliche Redner für die Verbesserung des Tabakbaues einsetzten. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden fünf Tabakbauvereine gegründet, die sich zur Aufgabe gemacht haben, die Qualität des Tabaks zu verbessern und dafür Sorge zu tragen, daß das Friedrichsdorfer Gewächs wieder seinen alten Ruf, den es vor dem Krieg hatte, bekommt.

Krausheim, 6. Febr. Am nahen Hierinaen brach früh morgens ein Brand aus, dem die zusammengebauten Scheunen der Landwirte R. Sulzer und R. Roe zum Opfer fielen. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Kurzschluss entstanden.

Aus der Pfalz

Protestversammlung der Freien Bauernschaft

Zweibrücken, 6. Febr. Eine am Sonntag nachmittag hier abgehaltene Bezirksversammlung der Freien Bauernschaft, die sich zum Zweck der Stellungnahme zur Notlage der Landwirtschaft, des Konsumierers und der Wirtschaftskrisis, bezieht auf die falsche Steuer- und Wirtschaftspolitik. Der Redner kritisierte in scharfen Worten die Maßnahmen der Reichsregierung und sagte: Wir wollen keine Bevorzugung auf Kosten anderer Berufsstände, aber wir verlangen für harte Arbeit gerechten Lohn. . . Dr. Käßler, der Geschäftsführer der Freien Bauernschaft der Pfalz, forderte auf, sich freizumachen von behördlicher Bevormundung. Als einziger gangbarer Weg sieht die bäuerliche Selbsthilfe. Der Vorsitzende der F. B. der Pfalz, Hamm, kritisierte die Auszahlung, Verzinsung und Verteilungsart der Anleihen. Die Reichsregierung verteilte die Gegenstände, anstatt sie zu überbrücken. Der Redner wiederholte die bekannten Forderungen der Pfälzer Landwirte, die der Reichsregierung in der vergangene Woche anlässlich des Empfanges der Landwirtschaftsführer unterbreitet wurden.

Ludwigsweiler, 6. Febr. Der zum zweiten Male aus der Hell- und Bliesgau-Kreis-Kingensmünster entsandene Jakob Volkmann aus Zweibrücken war nach seiner Wahl nach Heidelberg gefahren, um sich dort von einem Minister ein Attest zu verschaffen, wonach er geistig normal sei. Der gemeindefähige Geistesranke wurde auf dem Bahnhof Ludwigsweiler festgenommen und wieder nach Kingensmünster gebracht.

Kaiserslautern, 6. Febr. Auch in diesem Jahre hat die Firma G. M. Pfaff langjährige Arbeiter und Angestellte durch Ueberreichung namhafter Geldspenden und Widmung eines Diploms erfreut. Es handelt sich um 100 Jubilare, die 15—45 Jahre bei der Firma tätig sind.

Nachbargebiete

Ein Gutachten der Universität Halle über das Wormser Heilwasser

Worms, 5. Febr. Nachdem das Kreisgesundheitsamt Worms ein längeres Gutachten des Kreisarztes Dr. Kuechel vorfassen ließ, worin das Wormser Heilwasser als ein völlig unwirksames gewöhnliches Wasser und sein Gebrauch als Kurpfuscherei geachtet wurde, ließ ein Wormser Bürger das Wasser und das aus seinem in der Nähe gelegenen Brunnen entnommene Wasser der Universität Halle einschicken. Aus der jetzt eingetroffenen Analyse ergibt sich, daß das Heilwasser eine beträchtliche, vornehmlich durch Kalk und Gips bedingte Härte aufweist, außerdem Spuren von Eisen, Chlor, wenig Magnesium und Natrium. Die gleichen Bestandteile weist das aus dem Nachbargebiet entnommene Wasser auf, überhaupt jedes Grundwasser in der Umgebung Worms. Beide Analysen stellen auch noch Spuren von Salpetersäure und reichliche Mengen von Ammoniak fest, also Verunreinigungen organischer Herkunft. Die Zusammensetzung entspricht in den Bestandteilen etwa dem Gewässer bei Halle. Eine besondere Heilwirkung ist deshalb nicht zu erwarten.

Saarbrücken, 7. Febr. Wie wir hören, bestehen bei der Saarbrücker Erbschaftsangelegenheit über 1 Million Franken Beitragsschulden. In dieser Summe sollen einige hunderttausend Franken entfallen sein, die den Arbeitnehmern vom Vagn abgezogen, von den Arbeitgebern oder noch nicht an die Kasse abgeliefert worden sind. Dazu kommen noch vielfache Schätzungen der Kasse infolge Nicht- oder zu später Anmeldung von Beschäftigten.

W. Mainz, 7. Febr. In einer hiesigen Konditorei war ein junger Mann im Gehetz mit einer Apfelsinenschale nach einem Kaufmann. Er trat hierin im Gesicht, zertrümmerte die Brille und dem Geöffneten drangen die Glasplitter ins Auge. Glücklicherweise konnten im Krankenhaus die Splitter ohne Verletzung der Augen wieder entfernt werden. Der Vorfall mahnt wieder einmal zur Vorsicht.

Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung

Gesund, stark, sportgeübt — dreißig Jahre — die Welt offen vor ihm — das mühte doch mit dem Zerkel zu geben, wenn er sein Leben nicht wieder sollte einreiken können. . .

Die Welt der Frau — das Kind wäre versorgt — nachdem er es fortgegeben. . .

Dieter stellte die Decke auf den Steinboden der Garage — und sah starr vor sich hin. . .

Zum ersten Male seit — in diesem Augenblick, seitdem gehern Nacht der Gedanke aufgetaucht war, das Evas Kind an Kindesstatt zu überlassen, packte ihn der Schmerz. Das Kind war das Letzte auf der Welt, woran er mit ganzer Seele hing. Mit jeder Faser seines Herzens. Und dieses Letzte, das sollte er hergeben — an wildfremde Leute. Sollte es ihnen als Besitz für alle Zukunft überlassen. . .

Wenn — ganz bestimmt, würden sie fordern, daß er aus Evas Leben für alle Zukunft hinaris verschwände. . .

Grausam — ein furchtbarer Schritt — von allem das Schmerz, was ihm bevorstand. . .

Ruhig er das dulden? Wie sah das durchaus nicht vermeiden? . . .

Wäre er wirklich nicht imstande sein, in nächster Zeit für Evas und Schwester Ruth die Unterhaltungsstellen zu erwirgen? . . .

Unschwer war diese Hoffnung jedenfalls. In wenigen Tagen nahm man ihm all seine Habe — und er stand mit leeren Händen da — verschuldet auf Jahre hinaus. . .

Woh abute er nicht, wie er seine neue Existenz aufbauen sollte. . .

Das Glück bot die Möglichkeit, das Kind sofort sicherzustellen — nein — da gab es kein Bestimmen und Bedenken. Er mußte diese harte und bittere Strafe hinnehmen — mußte seinen Verdienst mit dem Verzicht auf Evas Gehalt bezahlen und haben. So war es — und jetzt — die Hände zusammengeben — und der schreckliche Schritt getan. Das war er dem Evas schuldig. . .

Durch den Verzicht erfüllte er jetzt seine Pflicht gegen das Kind — so hat sie er. . .

Da gab es kein Zögern mehr und keinen anderen Ausweg. . .

Vielleicht — vielleicht ließ ihm das Abkommen, die Vereinbarung mit den neuen Pflegereltern Evas noch die Möglichkeit, später, wenn seine Lage sich gebessert haben würde, das Kind einmal wiederzuerlangen. . .

Er wollte verhindern, die Verhandlungen in diesem Sinne zu fällen. Schlug diese Hoffnung aber fehl, dann — er war sich darüber klar — dann war er genötigt, sich allen Bedingungen zu fügen. Seine Notlage zwang ihn dazu. . .

Um vier Uhr nachmittags legte Dieter seinen Sportanzug an. Nach dem Schlußfall war harter Frost eingetreten. Dieter schlüpfte in den Chauffeurpelz, setzte die Lederhose auf, zog die Lederhandschuhe über, beugte den Chauffeurpelz, setzte das Auto aus der Garage auf die Straße, hielt vorm Eingang der Villa — tatete ungeduldig drei — viermal. . .

(Fortsetzung folgt)

Ein Blick über die Welt

Diplomaten spekulieren

Die Frankenaftäre im Foreign Office

(Von unserem englischen Korrespondenten)

Der französische Front hat viele Menschen auf dem Gewissen. In den Jahren der französischen Inflation wurde mancher reich, und böse Beispiele verderben gute Sitten. Als dann der unerwartete Stillstand kam, zogen in allen Ländern Spekulationskatastrophen des Jahres 1926 endgültig der Vergangenheit angehört. Aber jetzt zeigt sich noch einmal der Schatten jener „Schwarzen Tage“ und fordert seine Opfer. Als vor einem Londoner Gericht das Bauhaus-Fremden eine Frau Dyne wegen einer aus Frankenspekulationen entstandenen Schuld von 800 000 Mark verklagte, konnten Uneinigkeit noch glauben, es handle sich um einen bedeutungslosen Zivilprozess. Aber in den Ministerien ging schon ein Flüstern u. Mannen um, und in der Downing Street herrschte merkliche Besorgnis. Es geschah denn auch, was nicht zu verhindern war: Frau Dyne sagte aus, daß sie einen Teil der Spekulationen im Auftrag des Unterstaatssekretärs im Foreign Office, J. D. Gregory unternommen habe. Gregory habe ihr im Jahre 1924 die Verwaltung seiner Vermögensgeschäfte anvertraut, als er dienstlich verreisen mußte. Auf seine Empfehlung hin habe sie denn auch später auf eigene Rechnung umfangreiche Termingeschäfte in französischen Franken und anderen Devisen durchgeföhrt. Ihre ersten Transaktionen habe sie mit Gregorys Geld angefangen, der bei einer Reihe von Umschlüssen 50 v. D. des Gewinnes erhalten habe. Die Summe, um die das Spiel ging, beliefen sich auf viele Millionen Franken.

Frau Dyne kannte Gregory und seine Familie seit langen Jahren. Im Jahre 1924 er sie als seine Privatsekretärin ins Foreign Office. Es entwickelte sich ein so weitgehendes Vertrauen zwischen den beiden, daß beispielsweise Gregory einen Scheck über 120 000 Mark für sie ausfertigte, weil sie ihr Schicksal gerade nicht bei sich hatte. Bei einer anderen Gelegenheit erlegnete sich, dem Wortlaut des Verhörs nach, folgendes: „Von Italien aus habe Frau Dyne ihrem Mann, dem telegraphischen Auftrage für eine neue Transaktion erteilt. Sie drückt darüber an Gregory. Es war kurz vor der

Stützungaktion Poincarés, durch die die meisten Spekulanten völlig überrascht wurden. Gregory glaubte von dem bevorstehenden Schritt zu wissen und telegraphierte an Frau Dyne, sie möge sofort nach London zurückkommen. Da sie sich Zeit ließ, fuhr er kurzerhand nach Nizza, blieb eine Nacht dort und kehrte mit Frau Dyne zusammen nach London zurück.

Dies sind nur einige der seltenen Begebenheiten, die bei dem Prozeß zur Sprache kamen. Es sei hier erwähnt, daß neben Gregory zwei andere englische Diplomaten als Teilnehmer an den Spekulationen genannt wurden. Einer von ihnen ist Herr D. Malley, der im vorigen Jahre durch seine Unterhandlungen mit Eugen Tschén, dem damaligen südkoreanischen Außenminister in Hankau, internationales Ansehen erlangt hat.

Auch wenn die unheimliche Verschuldigung gegen Gregory, er habe Geheimcodes und andere diplomatische Privilegien für die Ausführung seiner Spekulationen benutzt, nicht zutrifft, bleibt der Fall außerordentlich ernst. Man braucht nur daran zu denken, wie weitgehend Schwankungen fremder Devisen von Ereignissen abhängen, die auf diplomatischem Wege zur Kenntnis der hohen Regierungsbeamten gelangen. Noch schwerwiegender ist die Perspektive, die sich daraus ergibt, daß der Unterstaatssekretär Gregory — der einen großen Teil der Besprechungen mit fremden Diplomaten zu führen hat — auf politische Entwicklungen dieser Art einen beträchtlichen Einfluß gehabt haben kann. Der Ministerpräsident hat angelehrt der Schwere der Anschuldigungen bereits eine Stunde nach Abschluß des Zivilprozesses gegen Frau Dyne die Einsetzung einer Untersuchungskommission bekannt geben lassen. Es kann kein Zweifel daran herrschen, daß der in die Affäre verwickelte Unterstaatssekretär aus dem Staatsdienste ausscheiden wird. Gregory ist einer der fähigsten hohen Beamten des Foreign Office. Sein Name ist der Öffentlichkeit zum ersten Male dadurch bekannt geworden, daß er im Herbst 1924 als Leiter der „Nordabteilung“ in Abwesenheit des damaligen Außenministers Macdonald die Protestnote an die Sowjetregierung wegen des Sinowjew-Briefes unterzeichnete, deren Veröffentlichung den Sturz der Regierung u. den darauf folgenden konservativen Wähltag herbeiführte. Alle, die mit Gregory dienstlich oder privat zusammengetroffen sind, werden seinen Rücktritt aufrichtig bedauern.

Dänemark

Was neuen Flugzeuge

Die Kopenhagener Zeitungen berichten von der Erfindung des Ingenieurs Arnold Christensen, die ein ganz neues Abwehrmittel gegen Fliegerangriffe darstellt. Es heißt, daß dadurch die ausschlaggebende Bedeutung der Luftwaffe im künftigen Kriege in Frage gestellt würde. Es handelt sich um ein Geschöß, das beim Kreieren eine dicke Gaswolke entwickelt. Das Gas sei imstande, die feindlichen Flieger auch dann kampfunfähig zu machen, wenn die Granate in einem erheblichen Abstände vom Flugzeug zur Explosion komme. Hierdurch würde die Hauptschwierigkeit, ein Flugzeug erfolgreich von der Erde aus zu bekämpfen, überwunden werden, die in der geringen Wahrscheinlichkeit, das Flugzeug zu treffen, bestehe. Das dänische Kriegsministerium interessiert sich für die neue Erfindung, deren Wirksamkeit jedoch davon abhängt, ob das Gas durch entsprechende Gasmasken abgehalten werden kann oder nicht.

Island

Der Gerichtsvollzieher und sein Kanonenboot

Zu wiederholten Malen sind die Bewohner der Insel Belgin (Island) mit ihren Steuern im Rückstand geblieben. Die Regierung läßt, da kein geregelter Verkehr zwischen dem Festland und der kleinen Insel besteht, den Gerichtsvollzieher stets mit einem Kanonenboot nach Belgin fahren. Nun ist aber bereits zweimal das betreffende Boot auf einer der bei der Insel liegenden Sandbänke gesunken und gestrandet. Die Folge davon ist, daß die Admiralität die Benutzung von Kriegsschiffen untersagt hat, da man nicht wegen einiger Hund Steuern das Strandern der Schiffe verantworten könne. Es wird dem betreffenden Gerichtsvollzieher also nichts anderes übrig bleiben, als künftig auf das Steuereintreiben auf Belgin zu verzichten; denn eigens ein Schiff zu diesem Zweck zu mieten, würde unendlich das Doppelte dessen kosten, was die Steuern überhaupt ausmachen. Glückliches Belgin!

Äfrika

Große Schakal-Treibjagd in Transvaal

Wie aus Johannesburg gemeldet wird, haben 300 bewaffnete und berittene Farmer in den Waquassibergen in der Nähe von Wolmaransdab eine Treibjagd gegen 200 Schakale eröffnet, die von Zeit zu Zeit aus ihren Schlupfwinkeln im Gebirge hervorkommen und die Schafherden überfallen. Die Farmer sind aus einem Umkreis von 45 bis 50 Kilometern zusammengekommen und außer mit Jagdgewehren auch mit Dynamitpatronen bewaffnet. Unter ihnen befindet sich eine Gruppe von 30 graubärtigen Männern, die noch in dem letzten Burenkrieg gefochten haben. Einer dieser Veteranen war von einem Hunde begleitet, der nach seinen Angaben 28 Jahre alt ist. Die Treibjagd wurde von einem Mann im Flugzeug geleitet. Schon in den ersten Tagen wurden Tugende von Schakalen erlegt.

Indien

Fährbootkatastrophe auf dem Indus

Auf dem Indus ist nach Berichten aus Kalkutta ein überladenes Fährboot in der Mitte des Stromes gesunken. Von den 26 Fahrgästen wurden 11 von einem anderen Boot aufgefischt, während 15 ertranken.

Amerika

22 Millionen Dollar Feuerschaden in Fall River

Nach mehrstündigen Bemühungen ist es gelungen, den Feuerschein in dem Industrieort von Fall River Herr zu werden. Der Schaden wird jetzt auf 22 Millionen Dollar geschätzt. Menschenleben sind entgegen den ersten Gerüchten nicht zu beklagen. 700 Marinetruppen halten die Ordnung aufrecht.

Ein Theatervorhang aus Wasser

In einem neuerbauten Theater in der nordamerikanischen Stadt Philadelphia ist eine ganz neue Art von Bühnenvorhang eingeföhrt worden. Wenn, nach dem üblichen Sprachgebrauch, der Vorhang fallen soll, wird die Wasserleitung aufgedreht und von einer Röhre hoch oben an der Vorderseite der Bühne ergießt sich ein dicker Wasserfächer ähnlich wie ein Wasserfall in die Tiefe, wo er aufgelassen und abgeleitet wird. Der Wasserfächer wird durch wechselnde Farben beleuchtet und bietet den Theaterbesuchern während der Pause ein prachtvolles Schauspiel. Soll die Bühne wieder frei werden, so wird die Wasserleitung abgestellt und der „Vorhang“ ist verschwunden.

Deutschland

Wanderklub „Tartarenklub“

Am Sonntag unternahm ein akademischer Lehrer aus Potsdam mit sieben Knaben einen Ausflug zum Teufelsberg. Ein Aquädukt verlor, über das Eis zu gehen; er brach ein, und Lehrer und Schüler bemühten sich sofort um die Rettung, die auch gelang. Am selben Moment nahden von einem Berge her 18 junge Leute mit entfallener roter Mütze, auf der die Worte zu lesen waren: „W. G. Tartarenklub“. Die jungen Leute überstiegen den Berge und die Schüler, plünderten sie aus, raubten Geld, Zigaretten und Portemonnaies. Darauf ergriffen sie die Flucht in den Wald. Auch Wandkinder wurden eine Stunde später von ihnen überfallen. Es gelang, die Mäuler festzunehmen und in das Potsdamer Polizeipräsidium zu bringen, wo ihre Personalien feststellen konnten. Es soll sich um Araber handeln, aus Rußland handelnd. Man fand bei den Verhafteten Schokolade, Döbse und anderes mehr vor. Die Anwesenheit ist bereits der Potsdamer Staatsanwaltschaft angezeigt worden.

Zwei unbewohnte Rehlendorfer Villen ausgebaut

Ein großer Villeneinbruch wurde am Samstagabend am Dahlemer See in Rehlendorf entdeckt. Hier ist das Gelände erst teilweise bebaut, so daß die Häuser in ziemlicher Entfernung voneinander liegen. Die Villa des Fabrikanten K. war seit einiger Zeit unbewohnt. Die Hausfrau befindet sich auf Reisen und während ihrer Abwesenheit übernachteten Vater und Sohn in den Geschäftsräumen in der Stadt. Diese Gelegenheit mußten Eindringler auszunutzen und in aller Ruhe auszunutzen haben. Am Samstag kam der Junge K. nach Rehlendorf hinaus, um etwas zu holen und fand hier eine furchterliche Verwüstung. Die Eindringler waren durch ein Parterrefenster eingedrungen, hatten dann die Tür von innen geöffnet und alles herausgeschleppt, was nicht nicht und nicht wert war. Silberseu, echte Teppiche, Bilder, Porzelle und Kleiderstücke. Da sie die Behälter verpackten fanden, wurden sie mit Arbeitsheute einpacken und nicht schärfen. Nach vorläufiger Schätzung dürfte sich der Wert des abgehobenen Gutes auf etwa 50 bis 60 000 Mark belaufen. Wie sicher die Verbrecher sich fühlten, geht schon daraus hervor, daß sie Kisten und Koffer zum Verpacken der Beute aus dem Keller holten, ein Vierdeckerwerk besorgten und in der zweiten Nacht alles abführten.

Bei ihrem Aufbruch im Hause hatten sie auch bemerkt, daß die Nachbarvilla, die einem Arzt gehört, augenscheinlich ebenfalls unbewohnt ist. Sie fuhren mit ihrem Wagen auch dort vor, rissen dabei noch einen Raum um, durchwühlten alles und nahen, was sie für mitnehmenswert hielten, im ganzen für etwa 20 000 Mark. Da die Verbrecher fortwährend vermiiden, sich bei Tage bemerkbar zu machen, so ist es bei der Lage der Häuser erklärlich, daß niemand von den Anwohnern etwas gesehen oder gehört hat. Auf die Wiederbeschaffung des abgehobenen Gutes ist in beiden Fällen eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Wenn zwei dasselbe tun

Ein Taschendieb, der 24 Jahre alte Friedrich R. A. I., der sich ausschließlich in Berlin betätigte, hatte den ganzen Tag keinen Erfolg gehabt. Ebenso ging es einem Kriminalbeamten, der auch von morgens bis abends auf den Weinen gewartet war und nichts erreicht hatte. Zu guter Letzt dachte der Taschendieb es noch einmal auf einem Auto bus zu versuchen. Auf den gleichen Gedanken kam der Beamte in der Hoffnung, vielleicht doch noch einen Spezialisten zu erwischen. Zufällig beflegten beide einen Wagen an der Vinie 2 an der Joachimsthaler Straße und fuhren in der Richtung nach dem Stadtinnern. Die beiden sahen nebeneinander, ohne daß der eine oder der andere wußte, wer sein Nachbar war. Wählig fühlte der Beamte eine fremde Hand in seiner Tasche, die sofort abhingen wollte, mit ihm weiter zu fahren, weil der Wagen ja nach dem Alexanderplatz zu laufe, und so erreichten beide zugleich das Polizeipräsidium, auf dem Kasse entlarvt wurde.

Frankreich

Ein Preis für die Rette nach dem Nord

In der Sorbonne, einem Teil der Pariser Universität, wurde in einer feierlichen Sitzung der französischen Akademischen Gesellschaft eine Stiftung angenommen, deren jährlicher Ertrag in der Höhe von 5000 Franken demjenigen Mann der Wissenschaft ausbezahlt werden soll, der das Problem des Luftverkehrs zwischen den Himmelskörpern durch seine Beiträge der Lösung näher bringt. Der Preis ist durch seine Beiträge der Lösung näher bringen. Ein besonderer Aufsatz den Wettbewerb aller Länder offen. Ein besonderer Aufsatz der französischen Akademischen Gesellschaft wird alljährlich den Preisträger bestimmen. Die beiden Sester

Preises Robert Einault und André Girard, sind der Ansicht, daß der Luftverkehr zwischen den einzelnen Himmelskörpern eine verhältnismäßig einfache Sache ist, vorausgesetzt, daß es gelingt, mit einem Fahrzeug durch die Luftschicht der Erde hindurch in den Weltraum zu gelangen. Wird ein Mittel gefunden, um einige wenige Männer vielleicht in der Hülle eines riesigen Stahlgeschloßes in den Weltraum zu schleudern, so ist die Bahn frei für einen Besuch des Mars oder der Venus und für die Rückkehr der mutigen Entdecker. Wenigstens ist dies die Ansicht der beiden Sester, von denen der Erstgenannte in der Theorie und Praxis der Luftschiffahrt eine hervorragende Stellung einnimmt. Der Mensch, so heißt es in der Stiftungsurkunde, wird das Mittel finden, um das Nordpolgebiet zu umfliegen, die vulkanischen Krater aus der Luft zu prüfen, auf dem Mars zu landen, ein für allemal die Himmelskarte dieses Planeten zu lesen, seine Kanäle zu photographieren und mit reichen Forschungsresultaten wieder zur Erde zurückzukehren. Vorläufig aber fehlt es noch an dem besten, nämlich an der Möglichkeit, sich in den freien Weltraum emporzuschwingen.

Tschechoslowakei

Nieder kein Haus als einen Meister!

In Kravarn in Südböhmer Ländchen fürzte das Haus eines älteren Junggeheils, der als Sonderling bekannt ist. Die Ursache der Katastrophe ist wohl einig dabeistehender Art. Der Hauseigentümer, der seit Jahren ein vollkommenes Eremitendasein lebt, wurde von irgend jemandem dadurch außerse erschreckt, daß er ihm sagte, er könne von den Behörden gezwungen werden, einen Mieter in sein Haus aufzunehmen. In seiner Angst, mit anderen Menschen in einem Hause wohnen zu müssen, sagte er sämtliche Tragbalken des massiven Hauses hart an und riß die Wände aus den Bohrräumen heraus, um so einerseits das Haus unbewohnbar zu machen. In der fränkischen Stadt, die Arbeit so arbeitslos und nochhaltig als möglich zu machen, war sein Verdienstverdienst schließlich so weit gediehen, daß ein leichter Sturm in der vorigen Woche das Haus vollkommen in sich zusammenfallen ließ. Der Sonderling, übrigens ein sehr beliebter Mann, scheint mit seinem Werke gar nicht unzufrieden zu sein und hat sich in dem neugebildeten Viehstall nach seiner Art behaglich eingerichtet.

Eine Gutsbesitzerin von ihrem Beichtvater ermordet?

Der mysteriöse Tod einer reichen Witwe, Madame de Waltherbe, einer Gutsbesitzerin aus einer alten adeligen Familie, die seit vielen Jahren in dem malerisch gelegenen Städtchen La Rochelle eine Villa bewohnt, beschäftigt, nach dem „Neuen Wiener Journal“, seit einiger Zeit die französischen Behörden. Gewisse Anzeichen werten darauf hinweisen, daß die Witwe nicht natürlichen Todes gestorben, sondern ermordet worden sei. Der Fall erregt um so größeres Aufsehen, als der Verdacht, der geistige Urheber der Missetat zu sein, sich gegen den Abbé Doucalle, den Pfarrer der Ortsgemeinde, richtet. Es sind nahezu anderthalb Jahre her, daß in die Villa ein Arzt berufen wurde, der die Witwe schwer verletzt in bewußtlosem Zustande vorand. Frau Espagne, die Gesellschaftlerin der Dame, Helene Chalmir, die langjährige Kammerfrau, bemühten sich um die Patientin und erzählten dem Arzt, die Witwe sei einige Stunden vorher auf der Stiene ausgerückt und kopfüber zu Boden gefallen. Durch den Sturz habe sie sich die Verletzungen zugezogen. Der Arzt hielt dringend einen chirurgischen Eingriff für notwendig, der jedoch die alte Frau nicht mehr retten konnte. Sie starb wenige Tage später.

Nach der Totenautopsieeröffnung erfuhr man, daß Frau Waltherbe, deren Vermögen außer der schönen Villa noch in einem Gutbesitz, ferner in wertvollen Aktien besteht, zu ihrem Erben die Gesellschaftlerin Frau Espagne, ferner ihren Beichtvater und geistlichen Ratgeber Abbé Bontarica ernannt hatte. Die Verwandten der Verstorbenen wurden gleichfalls mit kleineren und größeren Legaten bedacht.

Der Verdacht, daß Frau Waltherbe nicht infolge eines Unfalls, sondern gewaltsamen Todes gestorben sei, regte sich zum erstenmal, als die Verwandten nach den Schmuckstücken der Witwe, die rätselhafterweise verschwunden waren, zu suchen begannen. Durch einen Anfall wurde eines dieser Schmuckstücke im Besitz der Frau Espagne aufgefunden. Diese behauptete, die Witwe hätte kurz vor ihrem Tod ihr das Juwel geschenkt. Ein Gegenbeweis konnte freilich nicht erbracht werden und so schloß die ganze Angelegenheit für längere Zeit ein. Vor einigen Wochen gelangte nun eine Anzeige an die Behörden, die mit aller Bestimmtheit Helene Chalmir des Mordes beschuldigt und auch nähere Einzel-

heiten über den Verlauf der angeblichen Missetat angegeben hat. Nun wurde die Untersuchung wieder aufgenommen.

Eine Querschnittsuntersuchung bei der Kammerfrau führte zur Auffindung einiger Schmuckstücke, die Frau Waltherbe gehörten. Auch die Wohnung der Frau Espagne wurde durchsucht. Es kamen fast alle Juwelen der Witwe aus einer Kiste zum Vorschein. Sowohl Helene Chalmir wie Frau Espagne wurden nun verhaftet. Das Verhör mit der Kammerfrau, die fast fünfzehn Jahre lang diesen Posten in der Villa der Witwe bekleidet hat, ergab eine große Ueberraschung. Helene Chalmir beschuldigte läpp und klar Frau Espagne und den Beichtvater Bontarica der geistigen Urhebersehaft des Mordes. Sie erklärte, daß der Plan, die Witwe aus dem Wege zu schaffen, von Frau Espagne herrühre, die in ihrem Vorhaben durch den Abbé, mit dem sie verwandt ist, behilft worden sei. Frau Espagne habe ihr eine glänzende Belohnung versprochen, wenn sie die Tat ausführte. Als Helene Chalmir noch zauderte, machte ihr Frau Espagne die Eröffnung, daß die Witwe in ihrem ersten Testament sie, die Kammerfrau, wohl mit einem Legat von 25 000 Franc bedacht hatte, vor kurzem jedoch diese legitime Verfügung abgeändert und dieses Legat getilgt hätte. Nun erklärte sich Helene Chalmir bereit, ihr bei der Durchführung des Anschlags behilflich zu sein.

Am 9. Mai waren nun im Salon Madame Espagne, Frau Waltherbe und Abbé Bontarica verklammert. Die Witwe, die sich nicht ganz gesund fühlte, sah in einem Bantouil. Helene Chalmir betrat den Salon und stellte sich hinter den Bantouil. Sie hatte eine Mientonage unter der Schürze verborgen. Auf ein Geheiß des Abbés verlegte sie der alten Frau einen Schlag auf den Kopf, sie brach bewußtlos zusammen. Erst am nächsten Tage wurde man der Arzt gerufen. Sowohl Madame Espagne wie der Abbé bestritten jede Teilnahme an dem Mord und bestritten die Aussagen der Kammerfrau als eine phantastische Erfindung. Die unglückliche Frau dürfte übrigens eine Vorahnung des bevorstehenden Unheils gehabt haben, denn sie verfiel in ihrem Testament, die Polizei möge, falls sie eines plötzlichen Todes sterben sollte, Erhebungen pflegen und drei Krüge die Todesursache feststellen.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Dumm, dreist und scheinheilig

Der am 1. September 1896 in Ebersdorf bei Wien geborene Franz Luz kam auf seinen Wanderjahren auch nach Mannheim. Er ist ein internationaler, gemeingefährlicher Verbrecher, der sich mit einem Schein von Religiosität zu umgeben versteht.

Was sein Verbrechen betrifft, so wurde Luz in seiner österreichischen Heimat wiederholt wegen schweren Diebstahls bestraft. Einmal bekam er 8 Monate, das anderemal 2 1/2 und das dritte Mal

Logar 3 Jahre schweren Kerfers.

Von dieser Strafe will er jedoch nichts wissen, obwohl sie in dem Wiener Straßpolizeibüro schwarz auf weiß enthalten ist und verlesen wird. In Deutschland hat er sich nicht besser aufgeführt als in Österreich. Der Gerichtsvorsitzende, Amtsgerichtsrat Schmidt, verliest schwere Strafen von Hamburg, Bremen und anderen Orten.

Luz erzählt dann, wie er aus dem Norden des Reiches nach Frankfurt a. M. und in die Vereinigungen erster Hülfsforscher gekommen ist, die, wie man wohl annehmen darf, von den schweren Verbrechen von Luz keine Kenntnis hatte. Er wollte sich aktiv in der Vereinigung beteiligen und hat gleich einen Vortrag stenographiert, obgleich er als gelernter Hülfsforscher keinen Punkt von der Kurzschrift hatte.

Herkunft des Geldes

befragt, erwiderte er, daß er 100 Mark in einem Frankfurter Café im Hazzardspiel „Meine Tante, Deine Tante“ gewonnen hat. Das vor ihm angegebene Café war jedoch in ganz Frankfurt nicht zu finden.

Nach Anhaltsbeurteilung Dr. G. Schumann ist Luz der Abkömmling einer trunkstüchtigen Mutter, die ihm als Erbe eine kriminelle Veranlagung in die Wiege gab. Er ist ein ausgesprochenes Hülfsforscher, der trübsalig auf Abwege geriet.

Staatsanwalt Silberstein nannte den Angeklagten einen Inhabler eingetragener, gemeingefährlicher internationaler Wohnortverbrecher, der bei der Strafandrohung sein Mitleid verleihe. Luz einerseits behauptete, besonders religiös zu empfinden, andererseits behauptete er seine Mitmenschen. Der Staatsanwalt beantragt eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren.

Das Urteil

Der Angeklagte Luz wird wegen Diebstahlsversuchs im Rückfall unter Verfallung in die Ketten zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt.

3 Mächtige Hühnerdieb. Wegen Hühnerdiebstahls hatte sich am Samstag der in Untersuchungshaft befindliche Tagener Jakob Schmitt, 41 Jahre alt, vor dem Schöffengericht Pirmaiental zu verantworten. Ende Dezember 1927 und Anfang Januar 1928 wurden dem Wagnermeister Tourner aus seinem Hühnerhof nach und nach 9 Hühner im Werte von 27 Mark geholt. Am 5. Januar abends wurde er auf freier Tat ertappt.

Sportliche Rundschau

Ringkämpfe beim B. f. L. Neckarau

St. u. N. R. Ludwigshafen — St. u. N. R. Kampertheim 4:10 B. f. L. Schifferstadt — B. f. L. Neckarau 10:4

Das Vereinsband des VfL Neckarau hat sich in letzter Zeit zu einer jugendlichen Sättigung von Box- und Ringkämpfen entwickelt. Bei der das Dzepter des Karnevals schwingenden Zeit wirkt sich die Kalamität an Sälen für derartige Veranstaltungen doppelt aus, und umso erfreulicher ist es, daß wenigstens noch dieser Saal, wenn auch etwas abgelegen, die Möglichkeit zur ununterbrochenen Fortsetzung der Meisterschaftskämpfe des Rhein-Neckar-Gaues bietet.

Die Ergebnisse

St. u. N. R. Ludwigshafen — St. u. N. R. Kampertheim Ringgewicht: Imperio Lu. — Moos Lo. Nach vergeblichem Hin und Her im Stande setzt sich die größere Mouline von J. mit der Zeit durch, es gelingt ihm im letzten Angriffe mittels Arm- und Schulterwucht und Dülfschwung seinen Gegner der Niederlage bedenklich nahe zu bringen und nach Ablauf von 20 Minuten nach Punkten zu siegen. 2:0 für Ludwigshafen. — Pantengewicht: Sautz Lu. — Dahl Lo. Sieger Dahl durch Armstreckung mit Ueberwurf in 1:20 Min. 2:2. — Federgewicht: Rudnia Lu. — Dreyl Lu. Diesen abwechselungsreichen schönen Kampf beschließt Rudnia, der seinem Gegner in 6:55 Min. die Waage einbrückt, mit einem verdienten Sieg. 4:2 für Ludwigshafen. — Leichtgewicht: Stoll Lu. — Hartmann Lu. Die technische Ueberlegenheit des Ludwigshafener Schlägers an der Kraft des Kampertheimer, der jeden Wirt seines Partners pariert. Nach ausgeglichener Standphase in der 10. Min. geht es in der Bodenlage weiter, wo Hartmann seinen Gegner durch Armzug in 14 Minuten auf die Schulter legt. Sieger Hartmann 4:4. — Mittelgewicht: Weber Lu. — Dunkel Lu. Sieger Dunkel ohne Kampf. 6:4 für Kampertheim. — Halbfliegengewicht: Himmann Lu. — Dilschler Lu. Sieger Dilschler ohne Kampf. 8:4 für Kampertheim. — Schwergewicht: Damp Lu. — Steffan Lu. Sieger Steffan ohne Kampf. 10:4 für Kampertheim.

B. f. L. Schifferstadt — B. f. L. Neckarau Ringgewicht: Roth W. f. L. wird kampflös Sieger, da W. f. L. seinen Gegner hat. 0:2 für B. f. L. Schifferstadt. — Pantengewicht: Krause B. f. L. — Schley B. f. L. Das Treffen geht eine Reihe spannender Momente, beide geraten in gefährliche Kämpfe und zeitlich immer wieder durch geschickte Paraden. Es gelingt ein Arm- und Schulterwucht, ohne aber den Rücken und leicht gewandten K. zu schütten zu können. In 5:34 Minuten beendet Krause den schönen Kampf durch Einbrücken der Brüste mit einem Schulterschlag. 4:0 für Schifferstadt. — Federgewicht: Wagner B. f. L. — Walter B. f. L. Nach dieser Kampf brachte eine Fülle schöner Leistungen des Wagner's W. f. L. sang einen Armzug des J. jedoch ab und zwang diesen in die Brüste. 2. dreht sich jedoch aus derselben und bringt W. f. L. in die Brüste. Dann entwenden sich beide aus einer Doppelbrücke, und erst die darauf folgende Brücke von W. f. L. nach 4:10 Min. einbrücken. Sieger Wagner. 6:0 für Schifferstadt. — Leichtgewicht: Einem B. f. L. — Führer B. f. L. Bereits zu Beginn des Kampfes hat der technisch sehr gute N. durch Dülfschwung und Schulterwucht ein am Rande der Niederlage, während letzterer mit einer hervorragenden Brückenarbeit ausfällt. N. führt Griff auf Griff aus. Er wird von einer Brücke in die andere gezwungen, aber es gelingt ihm immer wieder, sich zu befreien. Auf die Dauer vermochte er jedoch der Ueberlegenheit Führers nicht mehr standhalten. Er legte sich noch einmal verarmt auf die Wehr, ehe ihn W. f. L. die letzte Brücke einbrücken konnte. Sieger nach 4:10 Minuten Führer. 6:2 für Schifferstadt. — Mittelgewicht: Kornhölzer B. f. L. — Winkensberger B. f. L. Beide kämpfen meißend im Stande und zeigen nichts Besonderes. N. warf sich bei einem beachtlichen Schulterschlag leicht auf die Schulter Sieger Kornhölzer nach 1:30 Minuten. 8:3 für Schifferstadt. — Halbfliegengewicht: Vona B. f. L. — Groß B. f. L. G. erzielte den zweiten Sieg für seine Mannschaft und gab durch einen auf ausgeglichener Ueberdauer in 2:17 Minuten seinem Gegner das Nachsehen. Sieger Groß. 8:4 für Schifferstadt. — Schwergewicht: Bertram B. f. L. hat seinen Gegner und wird infolge dessen kampflös Sieger 10:4 für Schifferstadt.

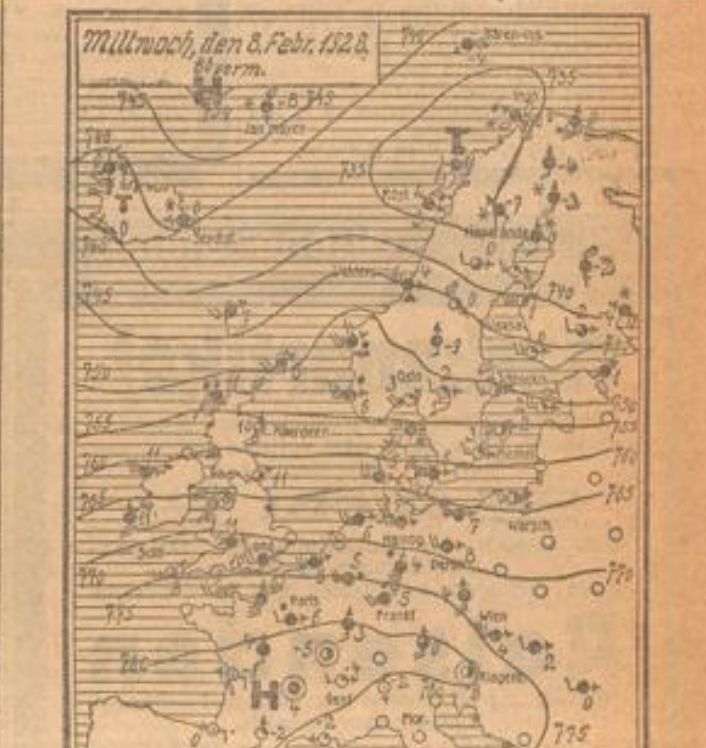
Aus den Rundfunk-Programmen

Donnerstag, 9. Februar Deutsche Sender:

Berlin (Welle 485,5), Königs-Waldhäuser (Welle 1200) 21 Uhr: Solome, Tragödie, 22.30 Uhr: Tanzmusik. Dresden (Welle 822,5) 20.50 Uhr: Kammermusik, 21.30 Uhr: Tanz. Frankfurt (Welle 426,5) 19.30 Uhr: Konzert u. Raffel, 20.50 Uhr: Konzert, 20 Uhr: Uebertragung von Stuttgart, 22.30 Uhr: Uebertragung von Berlin, Jantanzstunde. Hamburg (894,7) 21 Uhr: „Sind II all dor“, Niederdeutsche Puppenspiele, dann Tanzmusik. Königsberg (Welle 330,7) 20 Uhr: „Fra Diavolo“, Oper. Pommernberg (Welle 499,8) 20.15 Uhr: Winterabend von Köln, anschließend Tanzmusik und Tanz. Leipzig (Welle 365,7) 20.15 Uhr: „Adolf von Tschelle“, Komödie. München (Welle 857,7) 20.45 Uhr: Aus Berlin, Berlin, Konzert, 22.30 Uhr: Tanzmusik. Stuttgart (Welle 847,7) 20 Uhr: Winterabend, 20 Uhr: Tanzmusik, 22.30 Uhr: Schallplatten, 18.15 Uhr: Konzert.

Radiospezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz G 2, 6 — Tel. 26547. Verlangen Sie ausdrücklich „Halt Netz Knodenbatterien“



Die Werte zeigen mit dem Winde. Die bei den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Zahlen rechts über der Karte mit dem Namen der Stationen sind die Windrichtungen.

Wetternachrichten der Reichs- und Landeswetterämter

Table with 10 columns: Ort, Ger. Höhe, Luftdruck, Temp., Windrichtung, Windstärke, Wetter, etc. Rows include Wertheim, Rünigshaus, Rottelrühr, etc.

Unter dem Einfluss des sich über dem Festland erhaltenden hohen Druckes wird bei uns die bescheidene, vorwiegend trockene Witterung mit wechselnder Bewölkung voraussichtlich noch anhalten.

Wetterausblick für Donnerstag, 9. Februar: Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters, wechselnd wolkig, vorwiegend trocken, und für die Jahreszeit mild.

Herausgeber: Decker und Berger, Druckerei Dr. Hans Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E. G. 2. Direktion: Ferdinand Heine.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste sagen wir auf diesem Wege unseren verbindl. Dank. Besonderen Dank Herrn Dr. Picard für seine stets aufmerksamke und unermüdete Behandlung, den ehrw. Niederbrommer Schwestern für ihre aufopfernde, liebevolle Pflege, sowie allen denen, die unsere liebe Verstorbene während ihrer langen Krankheit irgendwie erfracht haben.

Mannheim (Schwetzingerstr. 91), 7. Febr. 1928. Frau Marie Traub Wwe. und Kinder.

Von der Reise zurück Geh. Med.-Rat Dr. Heuck M 7, 8 Col 153 Tel. 308 43

Steuerzahlung für Februar 1928. Besondere Mahnung jedes Pflichtigen erfolgt nicht mehr. 1. Einkommensteuer und Zahlungen in der Zeit vom 1. bis Ende Januar 1928, fällig am 2. 2. 28 und aus Beitragszahlungen in der Zeit vom 1.-15. 2. 28, fällig am 20. 2. 28.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim. Die Lieferung von ca. 200.000 kg Zement, 600 Hb. Mtr. Eisen- oder Zementbetonröhren mit Außendurchmesser von 0,80, 0,90 und 1,00 Meter l. B., ca. 100 zylindrische Schwachbetonringe und Pfeiler von 1,00 Mtr. Durchmesser, 40 einseitige Schwachbetonübergänge, 1.000,00 Meter Pm., 1000 Meter Steinzeugrohrlängen, 270 Steinzeuganschlusslängen, 1275 Hb. Meter Steinzeugröhren von 0,65, 0,80 und 0,95 Mtr. l. B., sowie 399 schiefenröhrlänge Holzweige zu den Steinzeugröhren und 700 Verschlußstücke aus Steinzeug für die Steinbauten im Kanalgebiet „Vorderer Rhein“ in Reimau soll öffentlich vergeben werden.

Butter. Ich suche Dauerabnehmer von Ia. Zentralgebutter. Preis Mk. 1,50 per Pfund. Friedr. Mezger, Engen. Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt Druckerei Dr. Hans, G. m. b. H., Mannheim, E. G.

Spezial-Abteilung
Gummi-Strümpfe
Fußpflege

Sanitätsrat Dr. med. Völz u. Polla

06,8

Massage-Strümpfe
Massage-Corsetts

Vorher **Damen- u. Herrengummi-Gürtel** Nachher

Steuerfreiheit
oder 1000.— RM
für jeden
gebrauchten Wagen

— Widerstand vorbehalten —
wenn Sie von uns eine neue
CHEVROLET-LIMOUSINE kaufen.

Automobil- u. Motorrad-G.m.b.H.
Alois Islinger, Mannheim



Die Coach, ein von Damen bevorzugtes Modell RM 425.—
Preisnachh. Karistraße 2
Telephon 28725/26 2872

Die Schlacht bei Tannenberg

Der Deutsche Offiziersbund läßt am Sonntag, den 12. Februar, 11.30 Uhr vormittags in der „Ehrenburg“ den Film „Schlacht bei Tannenberg“, hergestellt nach dem großen Generalstabswerk, vorführen. Der Film wird durch Sachverständigen vorgetragen in geeigneter Weise erläutert. Die die Besprechung in un-
vollständiger Weise erläutern. Sein Besuch wird daher allen national Gesinnten, bei auch der Jugend warm empfohlen. Eintrittskarten ab 11 Uhr an der Kasse der „Ehrenburg“.
1. Platz RM 1.—, 2. Platz RM 0.50.

Ohne Anzahlung
Hief. bekannt auswärt. Spezialhaus

Teppiche

Belgien, Läufer, Divan-, Tisch- und Wanddecken
deutsche Qualitätsware (Pors. Must.)
Zahlung in 10—12 Monatsraten, ohne Wechsel. Anschaff. u. Wohnungs-
verschönerung, daher f. jeden mögl.
Verlangen Sie unverbindl. Ver-
treterbesuch. Diakrote Albrechtstr.
Angeb. beförd. unter G M 224 Rudolf
Mosse, Mannheim. Em7

D 6, 2 Weinhaus Holzapfel Tel. 30993
Donnerstag ab 6 Uhr Stamm:
Schinken in Brotteig m. Kart.-Salat
Schweinepfeffer m. bayr. Knödeln

Jazz-Kapelle
4—6 Mann, wird frei. Angebote erb. unter
D U 100 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4750

Grammophon-Besitzer!!!
Ihre Platten halten 80% länger, wenn Sie
die Heilmann-Griffelungs-Schallplatte verwenden.
100 Platten für 100.—, 200 Platten für 200.—
J. Heilmann, Reichenberg, Marienstraße 67.

Hausverwaltungen
und Erledigung aller erforderl. Angelegen-
heiten. Übernimmt Wohnungsgg. geringe Gebühren.
Angebote unter T M 89 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *4714

Miet-Gesuche

Wohnungstausch
Ludwigshafen-Mannheim

Verfügbare schöne 3 Zimmer-Wohnung in
Ludwigshafen geg. 4—5 Zimmer-Wohnung in
Mannheim zu tauschen gesucht. Angebote erb.
unter R S 45 an die Geschäftsstelle. *4750

Werkstatt
mit elektr. Anschlag,
hell, von ruhigen Be-
werber gesucht. *4751
Angeb. u. W Z 76
an die Geschäftsstelle.

**Wein- od. Bier-
Restaurant**
u. gut eingeführten
Wirtskunden
an pachten oder
zu kaufen
gesucht.
Angeb. unter Q N 15
an die Geschäftsstelle. *4758

**Wirtshaus od. kleiner
Laden**
m. Wohnm. mögliche
Küchenanricht. gesucht.
Angeb. u. Preis u.
X M 88 an d. Geschäfts-
stelle. *4758

4-Zimmerwohnung
am Luisenring (Nähe
Reichsstraße), 1 Et.
Schöner, anstrich-
reife, feine Parkett-
parkett, 1. W. an ver-
mieten. *4754
Angeb. u. X B 81
an die Geschäftsstelle.

Vermischtes

Masken
I. B. u. H. vert. u. verk.
Gerstle-Scheuer
Seckelheimerstr. 49

RM 8.— u.
zu verleihen. Billig.
Renanlerstraße.
Blugert, T. 1. 9.
Telephon Nr. 20 188.
*4748

Klavierspieler
frei. *4718
zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Bl.

**2 Fabrikneue Lager-
Pianos**
aus Eiche, schön, billige.
Schwab & Co., Planob-
Seckelheimerstr. 18. 531

Wäberin
untere Kleider, Was-
chen, Kindergarderobe
u. Wäsche, auch An-
fertigen. Edinger,
Bl. Seckelheimerstr. 8 III
im Hofgeb. *4759
Vollkorn genügt.

Unterricht

Derr sucht Unterricht
in Italienisch
Ludwigshafen-
Telephon. *4754
Angeb. u. Z O 114
an die Geschäftsstelle.

Heirat

Ein. Mädchen, mit
Beruf, sucht einen
solchen Mann zu
heiraten. *4757
Angeb. u. W Y 75
an die Geschäftsstelle.

Heirat

Ein. Mädchen, mit
Beruf, sucht einen
solchen Mann zu
heiraten. *4757
Angeb. u. W Y 75
an die Geschäftsstelle.

Heirat

Ein. Mädchen, mit
Beruf, sucht einen
solchen Mann zu
heiraten. *4757
Angeb. u. W Y 75
an die Geschäftsstelle.

Heirat

Ein. Mädchen, mit
Beruf, sucht einen
solchen Mann zu
heiraten. *4757
Angeb. u. W Y 75
an die Geschäftsstelle.

Heirat

Ein. Mädchen, mit
Beruf, sucht einen
solchen Mann zu
heiraten. *4757
Angeb. u. W Y 75
an die Geschäftsstelle.

Heirat

Ein. Mädchen, mit
Beruf, sucht einen
solchen Mann zu
heiraten. *4757
Angeb. u. W Y 75
an die Geschäftsstelle.

Heirat

Ein. Mädchen, mit
Beruf, sucht einen
solchen Mann zu
heiraten. *4757
Angeb. u. W Y 75
an die Geschäftsstelle.

Offene Stellen

Markenartikel.
Führendes Haus von weltbekannten Mark-
artikeln, die auch in dem dortigen Gebiet eine
führende Stelle einnehmen,
sucht
zum Besuch der Kolonialwaren-, Drogen-
und verwandten Branchen
einen tüchtigen, strebsamen und zuverlässigen
Reisenden
Die Stellung ist entwicklungsfähig und wird nach
Leistungen bezahlt.
Ausführliche Bewerbungen mit lückenlosem
Lebenslauf, Zeugnisabschriften und möglichst mit
Lichtbild sind zu senden unter K O 5065 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes. Em118

Bilanz-, Buchhalter
f. einige Stunden in
der Woche gesucht.
Angeb. u. X A 77
an die Geschäftsstelle. *4742

Techniker
mit Praxis in Rohr-
leitungen od. Wärme-
fach von Heizung, für
kurze Zeit gesucht.
Schriftliche Angeb.
unter W T 76 an die
Geschäftsstelle. *4723
Dieser Streifen ist
nicht 525

**perfekte
Stenotypistin**
per 1. März. Fran-
zösische Sprachkennt-
nisse erforderlich.
Angebote unter Z
R 37, 117 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl.

Verkäufe

Wohn- und Geschäftshaus
Ortsort, ca. 70% v. Steuerwert bei 80,40 RM die
Anzahl. zu verkaufen. Angebote unter X K 86
an die Geschäftsstelle d. Bl. *4754

Schönes Wohnhaus
in bester Stadtlage, 1mal 4 Zimmer u. 1mal
5 Zimmerwohnung, eignet sich für jed. Soben-
geschäft, insbes. für Milchgeschäft, da dafür Be-
darf. Preis 40 000 M, Anzahlg. 10—15 000 M.
Schriftliche nur von Selbstkäufern erb. unter
X S 94 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4780

**4/16 Innensteuer-
Limousine**
Weymann-Karosserie und Perrot Vier-
rad-Bremse, 15 Monate gelauten,
günstig zu verkaufen. Angebote unter
Z X 123 an die Geschäftsstelle. 1794

Geschäftshaus
beim Fatterfall mit
großem Laden sofort
zu verkaufen. *4756
Angebote unter X
J R 85 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl.

Haus
mit freiverwendbar. ar.
Wohnung und Büro-
räume sofort preis-
wert zu verkaufen.
Rübner *4767
Neckarstr. 11, Weib
U 4, 28.

Einfamilienhaus
5 Zim., Bad u. Su-
b., Südseite, Ger-
n., 100 qm, off. Ein-
fahrt, nur 20 000 M u.
5—6 000 M Anzahlg. zu
verk. Best. Kaufz. u.
X R 88 an d. Geschäfts-
stelle. *4781

Triumph
650 ccm, 2200 RM, ge-
lautet, bei voller Ge-
rante mit abnehmb.
Sitzbank zu verkauf.
Rid. Ostlöhler, Indus-
triestr. 1, Seckelheimer
Tel. 22 418. *4736

Neue schöne Küche
billig abzugeben. Kauf.
anfragen 1/1—1/2.
Neckarvorländer, 18,
parisstr. *4744

Kauf-Gesuche

Auto 4-7 PS.
geschlossener, neuer Modell, gut erhalten, gegen-
über zu kaufen gesucht.
Angebote unter X P 91 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *4775

Schreibmaschine
Limousine oder Kabriolett
zu kaufen gesucht.
Schriftliche unter
W V 72 an die Ge-
schäftsstelle. *4788
Gebäude, gnterhalt.
Schreibmaschine
mit mögl. Breit. Wa-
ren zu kaufen gesucht.
Angeb. mit Preis-
angabe u. A B 127 an
die Geschäftsstelle. 1795

Vermietungen

Groß. leeres Zimmer
mit Telefon, entl. auch als Büro zu ver-
mieten. D 6, 4, 2. Stof. *4772

Brühlstraße
Schöner Laden
mit mod. Schauf-
u. Nebenräumen
weg. Geschäftauf-
gabe zu verm.
H. L. Imhoff - Büro
Levi & Sohn
U 1, 4. Et. 2000/38
*4767

Parierre
mit el. Licht, Wasser
u. Heizung, für Büro
oder w. zu verm.
Kuglerstr. 51
(Faden). *4767

Wohnung
in Söllertal, 5 Zim.,
u. Küche, 70 A Biete
1600 A Bauzins, sof.
zu verm. Nur wer
über obiges verfügt,
beliebe Kaufz. u. Z
W 122 an d. Geschäfts-
stelle. *4770

**Reisend. gelegene
2-Zimmerwohnung**
mit Zentralheizung,
Kampf, Bad u. allem
Zubehör in Schöne-
feld, sofort zu verm.
Schriftliche unter T
R 190 an die Geschäfts-
stelle. *4774

Schön. mbl. Zimmer
sehr, el. Licht, Ren-
traiden, Tel. ab 1. 2.
zu verm. *4774
H. L. 4b bei Wärfte.
*4774

Großes Zimmer
m. Küchenzubeh. sof.
zu vermieten. *4755
Bredm., Neuenheim,
Kardstr. 18

Vermischtes

Kaufe
sehr. Herren-, Damen-
kleider, Schuhe, son-
stige, RM 1000 u. über
RM. *4761
R. Graber, R 2, 18b,
Telephon 28 258.

Vermischtes

Stiller Teilhaber
bei einer monatl. Ge-
winns-Rate v. 400 A
bei einem Kapital v.
10 000 A gesucht.
Angeb. u. W U 71
an die Geschäftsstelle.
*4767

Industriekartoffeln
Str. 4, 50 A, Heiser
frei Haus, *4760
Telephon 30 427.

**Bei A 15 Haus, Hof,
Wärfte, frei, u. nach
Angeb. frei, 1. Et.
Söllertal, *4729**

Für Wirte
**Elektrisches
Piano**
so gut wie neu, m. Ga-
rantie billig zu verk.
Carl Hauk C 1, 14
Klavierhaus
568

Elegante Masken
zu verleihen (son. An-
fertigung). *4768
Vriedrichsbergstr. 7,
1. Stof., links.

Geld-Verkehr

RM. 150 000.—
ganz od. geteilt an erster Stelle auf
nur prima hies. Objekte, zu sehr
günst. Bedingungen zu vergeben.
Anfragen von Selbstnehmern
unter Z F 106 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. 1768

RM. 5700.—
Neukauf-Gewinn.
im Range der ersten
Stelle, für Afrika zu
haben. Anfragen zu
nehmen. Angeb. u. X
D 80 an die Geschäfts-
stelle. *4762

Maschinen- und Apparatebauanstalt
sucht eine theoretisch und praktisch durch-
gedachte Persönlichkeit als
Betriebsleiter
weicher erforderlichenfalls prof. mitarbeiten
kann. Gewünscht ist das Mitbringen eines
gangbaren Fabrikationsartikels geg. Gewinn-
anteil und Gehalt.
Angebote unter Z T 119 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. 2774

Plakatmaler
gesucht. 1790
Hirschland, Mannheim Planken

**Wir suchen z. Eintritt auf 1. April
tüchtige Stenotypistin**
Anfängerin ausgeschlossen. Sofortige
handschriftl. Angeb. m. Zeugnissen
erbeten unter A H 153 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes. 529

Ausfahrer
fränkisch, in Mann
geschl., der jede vor-
kommende Arbeit mit
Willa verrichtet. *4762
Angeb. u. X B 78
an die Geschäftsstelle.

Mädchen
gekl. *4763
Seckelheimer - Land-
str. 1, Vode. *4763

Stellen-Gesuche

Tüchtiger Kaufmann
mittl. Jahre, sprachkundig, im Ausland
lange gereist, in hies. Ver-
kehr gleich welcher Art.
Angebote unter W X 74 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *4780

Fleißiges ehrl. Mädchen
(20 J.) mit 505. Schulb., sucht für vor-
sch. Beschäftigung gleich wech. Art. Angebote unter
X N 89 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4770

Servier-Fräulein
Inse Stelle in einem
Reinigtal oder Café.
Angebote unter A
E R 180 an die Ge-
schäftsstelle. *4784

Akquisiteure
für konkurrenzlose Bekleidungs-
Anfrage kommen nur Herren mit
schonem Auftreten, die in der Lage sind, nur
reife Firmen zu besuchen.
Ausführl. schriftliche Angebote mit
Referenzen unter Z V 124 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes. *4782

Textil-Vertreter
fähig, für einget. Tour geg. Provision
für Süddeutschland gesucht. *4725
Cito Richter, Kpolda,
Strickwarenfabrik.

Zigarrenfabrik
eine allererste hiesige
sucht auf Ostern einen
LEHRLING
mit
Oberschule - Reife.
Selbstgeschr. Off. mit
Lebenslauf und Z Z 125
an die Geschäftsstelle d.
Blattes erbeten. 1794

**Bedeutende hiesige
Zigarren-Fabrik**
sucht
kauim. Lehrling
auf Ostern. Selbstgeschriebene Bewer-
bungsschreiben mit Lebenslauf unter
A A 126 an die Geschäftsstelle d. Blattes

Tücht. Haushälterin
Inse Stelle in einem
Reinigtal oder Café.
Angebote unter A
E R 180 an die Ge-
schäftsstelle. *4784

Anst. Fräulein
Inse Stelle zum Ver-
walten oder Inspizieren
in Haushalt. *4718
Angeb. u. W B 86
an die Geschäftsstelle.